Caritasverband Darmstadt e. V.

Jahresbericht
2021-2022

100 Jahre Caritasverband Darmstadt e. V.

Von Mensch zu MENSCH

Steig ein!

caritas

Inhalt

4 Vorwort

6 Altenhilfe

8 Allgemeine Lebensberatung

10 Migrationsdienst

12 Stationäre Suchthilfe

14 Ambulante Suchthilfe

16 Erziehungsberatung

18 Ambulante Altenhilfe

20 Schwangerschaftsberatung

22 Gemeinwesenarbeit Darmstadt

24 Gemeindepsychiatrie

26 Frühberatung

28 Gastronomieprojekt

30 Kinder- und Jugendhilfe

32 Suchthilfeverbund

34 Die Gründung

36 Zeitstrahl

40 Caritas bedeutet für mich...

42 Vielfaltsdimensionen

46 Ehrenamt

48 Neues vom Aufsichtsrat

50 Impressum

Vorwort:

Liebe Leser*innen,

einen Blick auf Gestern, Heute und Morgen werfen die Artikel im Jahresbericht, den Sie gerade vor sich halten. Das Gestern reicht in manchen Artikeln 100 Jahre zurück, denn so lange existiert der Caritasverband Darmstadt schon. So war es auch unser Anspruch, Sie im Jubiläumsjahr 2022 mit dem Jahresbericht von 2021 zu einer kleinen Zeitreise durch die Fachbereiche einzuladen. Die Informationen kurz und kompakt zu präsentieren war eine große Herausforderung, denn wir könnten Ihnen so viel mehr erzählen! So hoffen wir, dass Sie sich etwas Zeit nehmen, um zu erfahren, mit welchem Dienst fing alles an? Welches Hilfeangebot entstand in den letzten Jahren und warum? Was brauchte es damals an Hilfen und was braucht es heute? Was ist über 100 Jahre gleichgeblieben?

Die Antwort auf die letzte Frage möchten wir Ihnen gleich hier geben. Seit 100 Jahren geht es um das Miteinander von Mensch zu MENSCH! Daher auch unser gleichlautender Slogan im Jubiläumslogo. Schon das Anliegen des Gründers war es, Menschen in Darmstadt zu helfen und Bedürftige zu unterstützen, so ist es dokumentiert. Das ging vor 100 Jahren nur dank empathischer Menschen, die sich mit vollem Herzen für andere engagiert haben und das ist auch noch nach 100 Jahren so. Kein Roboter kann in Momenten größter Not so liebevoll eine Hand halten oder Menschen mit einem Lächeln ermuntern, nicht aufzugeben. Das gelingt uns nur von Mensch zu MENSCH!

Aber wo können uns Roboter oder allgemeiner gesagt, die Digitalisierung bei unseren Aufgaben in Zukunft entlasten? Unser aller Leben befindet sich stets im Wandel, so dass auch unsere Arbeit sich immer wieder verändern wird. Längst finden sich unsere Hilfeangebote weit über die Stadt Darmstadt hinaus, im Kreis Bergstraße, in den Landkreisen Darmstadt-Dieburg und Erbach, und längst gibt es so vieles mehr als die Altenhilfe und den Grunddienst der Allgemeinen Lebensberatung, mit denen vor 100 Jahren alles begann.

Was aber bleibt, ist unser Ziel, Menschen eine Hilfe auf Augenhöhe anzubieten, Menschen aus ihren Sorgen und Nöten herauszuhelfen, in schweren Zeiten zur Seite zu stehen und neue Wege aufzuzeigen. Gehen müssen die Menschen die Wege selbst und wir sind froh mit jeder und jedem, die uns ihr Vertrauen aussprechen, sich bei uns Hilfe suchen und sich auf die Lösungswege einlassen.
Die Nöte werden sich weiter verändern, die Lebensumstände sich wandeln - da ist es unsere Aufgabe am Puls der Zeit zu bleiben, um zukunftsfähig zu sein. Da braucht es ein gutes Miteinander innerhalb des Verbandes aber auch mit vielen Netzwerkpartner*innen.

> Ihnen allen, die Sie uns im Gestern begleitet haben, uns heute zur Seite stehen und sich mit uns gemeinsam auf Morgen vorbereiten, sagen wir von Herzen Danke!

St. Rhein

Stefanie Rhein
Caritasdirektorin

Winfried Hoffmann
Caritasdirektor

Altenhilfe

HILFSANGEBOT SEIT 1922

Treibendes Motiv für die Gründung des Ortscaritasverbandes war 1922 die Organisation der Altershilfe. Vieles hat sich bis heute daraus entwickelt.

Die Unterbringung von Wanderarmen gehörte anfangs zu den wichtigsten Aktivitäten des Verbandes. In der handgeschriebenen Nachkriegs-„Chronik des Caritasverbandes e. V. Darmstadt“ ist zu lesen, dass für Bensheim der Krieg am 27./28. März 1945 aus ist und schon am 13. und 14. Mai 1945 mit zwei „ausgebombten Heimen“ in Bensheim-Schönberg, im Caritasheim St. Elisabeth und im Caritasheim „Bischof-v.-Ketteler“, die sorgende Unterstützung wieder aufgenommen wird. Auch wurde ein Flüchtlingsaltersheim in Ober-Mossau unter dem Geistlichen Rat und Caritasdirektor Dr. phil. et theol. Valentin Degen eröffnet. „In den schweren Hungerjahren war das Haus verzweifelten alten Menschen erste Zuflucht. Dr. Degen fungierte als ihr Hausvater und war sich nicht zu gut, Chauffeur des mit Mühe entstandenen „Holzvergasers“ zu sein, sie aus entlegenen Dörfern zusammenzuholen und sie mit Wäsche, Kleidern, Lebensmitteln und Möbelstücken zu versorgen, die er im weiten Odenwald zusammenbettelte“, so im Nachruf von Valentin Degen 1961 zu lesen. 1972 wurde das Altenheim St. Michael in Ober-Mossau aufgelöst.
Das zweite, ebenfalls 1951 gegründete Altenheim mit 30 Pflegeplätzen in Bensheim Schönberg war in einem Gebäude, welches nach Intervention des damaligen hessischen Ministerpräsidenten Stock bis Ende 1959 als vormaliger Besitz der NS- Volkswohlfahrt an die LVA Karlsruhe zurückgegeben werden musste, sodass die Suche nach einem Ersatzstandort notwendig wurde. 1960 war es dann so weit, die ersten Bewohner*innen zogen aus dem kleinen Haus St. Elisabeth in Schönberg in das neue Caritasheim an der Heidelberger Straße.

Das neueröffnete Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth galt seinerzeit als Modellprojekt und als eines der modernsten Heime in der jungen Bundesrepublik Deutschland.

Doch die Altenhilfe ist ein Arbeitsfeld, das sich stets in einer dynamischen Entwicklung befindet. Mit den gesellschaftlichen Veränderungen entwickeln sich die Anforderungen an die Einrichtungen stets weiter. Daher begannen in den 80er Jahren die Planungen für die Modernisierung. Planungsziele waren der Einbau eines eigenen Bades für jedes Zimmer, die Schaffung von Aufenthalts- und Speisebereichen für jede Station und ab 1989 die Erweiterung des Hauses um eine Kurz- und Tagespflegeeinrichtung.

Das Heim sollte sich darüber hinaus durch die Einrichtung einer Cafeteria und eines offenen Mittagstisches auch mehr den alten Menschen in der Stadt Bensheim öffnen. Mit diesem Konzept betrat das Caritasheim St. Elisabeth wiederum „Neuland“ – die Tagespflege war bundesweit eine der ersten Einrichtungen dieser Art.

Herr Dr. Degen 1. von links

Flüchtlingsaltenheim in Ober-Mossau

Caritasheim St. Elisabeth Bensheim

Auch in Bürstadt wurde ein Altenheim gebaut. Am 1. Juli 1988 zogen die ersten Bewohner*innen ein. Im Laufe der Jahre wurde Betreutes Wohnen entwickelt und differenzierte niedrigschwellige und bezahlbare Betreuungsangebote auch für dementiell erkrankte Personen geschaffen. Es entstand ein Caritaszentrum, welches heute unter einem Dach verschiedene Wohnangebote, ambulante und stationäre Dienstleistungen und Beratungsangebote zur Verfügung stellt. Alle Leistungen sind miteinander verzahnt.

Die Pflegeversicherung aus dem Jahr 1995 hat das gesamte System der Altenhilfefinanzierung mit gravierenden Folgen verändert. Ebenso stellt der demographische Wandel die Altenpflegeheime immer vor neue Herausforderungen.

Die Bedürfnisse der Menschen ändern sich. Der Wunsch nach einem Einzelzimmer mit Privatsphäre ist stark ausgeprägt. Das in Einhausen im Caritaszentrum St. Vinzenz 2014 erstmals erprobte Hausgemeinschaftsmodell im Verband war die richtige Antwort, um diesen Wünschen entgegenzukommen. Die guten Erfahrungen mit diesem Hausgemeinschaftsmodell werden Schritt für Schritt auf die anderen Häuser übertragen. Daher wird beim Caritasverband Darmstadt zurzeit im Bereich der Altenhilfe viel an-, um- und neugebaut. Seit 2018 hat der Verband die Trägerschaft für das Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim übernommen. Auch dort steht eine große Baumaßnahme bevor.

Die Corona-Pandemie hat in den letzten zwei Jahren die Mitarbeitenden der Pflegeeinrichtungen besonders gefordert, denn sie waren zusätzlich zur intensiven Pflege noch mehr als Sozial- und Kontaktperson gefragt.
Um am Puls der Zeit zu bleiben, werden Pflege und Hauswirtschaft auch in den nächsten Jahren weiterhin eine dynamische Entwicklung nehmen. Die Digitalisierung wird in der Pflege verstärkt Einzug halten. Der Caritasverband Darmstadt wird auch in Zukunft seinen Beitrag dafür leisten, andere Wege in der Begleitung und Versorgung alter Menschen zu gehen. Dazu lädt er alle ein, diese Wege gemeinsam zu entwickeln und gemeinsame Netzwerke aufzubauen.

Claudia Betzholz

...„Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird.“

Carl Christian Ochsenius (1830-1906, deutscher Geologe)

Caritasheim St. Elisabeth, Bensheim
Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth, Bürstadt
Caritaszentrum St. Vinzenz, Einhausen
Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung, Lampertheim

Allgemeine Lebensberatung

HILFSANGEBOT SEIT 1922

Seit seiner Gründung 1922 steht der Caritasverband Menschen in Not zur Seite. Menschen in vielschichtigen prekären Lebenslagen zu unterstützen und zu integrieren war von Beginn an ein Caritasgrunddienst. Seit Mitte der 70er Jahre wird dieser zur Differenzierung von den Fachdiensten Allgemeine Lebensberatung (ALB) genannt.

Die ALB ist ein Fachdienst mit der Besonderheit eines generalistischen, d.h. zielgruppenübergreifenden und niedrigschwelligen Arbeitsansatzes. Hier wird nicht nach Alter, Geschlecht oder Hautfarbe gefragt, nicht nach Herkunft oder Religionszugehörigkeit, Bildungsstand oder Diagnose. Vielfalt hat hier schon immer ihren Platz gehabt und mit der Stabsstelle hat diese Grundhaltung im Verband einen sichtbaren Stellenwert erhalten. Der oder die Einzelne seht mit der indivi¬duellen Not im Vordergrund. Ziel ist es, die Ursachen dafür zu erkennen und diese zu verändern und zwar im persönlichen wie im gesellschaftlichen Zusammenhang. Die materielle Existenzsiche¬rung ist ein sehr wichtiger Bestandteil in der Beratung für Einzelne, Familien und Gruppen.

Schon für die Gründung des Caritasverbandes Darmstadt 1922 war die soziale Lage der Menschen ausschlaggebend, denn es herrschten hohe Arbeitslosigkeit, Hunger und Not, drama¬tisch zunehmende Geldentwertung und bittere Armut im Alter. Das könnte fast eine Beschreibung unserer aktuellen Lage sein, denn Schlagworte wie z. B. „Altersarmut besonders für Frauen“, „Null-zinspolitik“, „steigende Preise für Energie und Nahrungsmittel“, „Langzeitarbeitslosigkeit“, „Tafeln“, “fehlender sozialer Wohnraum“, „Kinderarmut“ zeigen in dieselbe Richtung. Als im Jahr 2005 im mitt¬lerweile längst wieder vereinten Deutschland das BSHG (Bundessozialhilfegesetz 1962-2004) durch die sog. Hartz-IV-Gesetzgebung abgelöst wurde, damit die Regierung ihre Ausgaben reduzieren konnte, nahm die Not der Menschen zu.

Über 30 Jahre war die Kurberatung und -vermittlung (Mütter-, Mutter-Kind-Kuren in Einrichtungen des Müttergenesungswerkes) ein wichtiges Angebot im Rahmen der ALB. Im Laufe der Jahre unterlag das Aufgabenspektrum der Allgemeinen Lebensberatung einer permanenten Entwicklung, wie es bei einem „Seismographen der Gesellschaft“ zu erwarten ist. So wurde die Familienpflege zur Kassenleistung und damit eine Aufgabe der Ambulanten Pflegedienste, es entstand z. B.

eine Hospizinitiative sowie ein Internationaler Frauentreff. Viele neue innovative Arbeitsbereiche wurden im Laufe der Jahre erschlossen, wie z. B. die Schwangerschaftskonfliktberatung, die Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Patenprojekte, Babytreff, Netzwerk-Leben-Angebote, Schuldnerberatung oder Betreuungsverein.

Dabei fand eine langsame Ausdifferenzierung in die heute bestehenden Fachdienste statt, stets begleitet von neuen Refinanzierungsmöglichkeiten, wie bei Schwangerschaftsberatung, Schuldnerbera¬tung, Betreuungsverein, Seniorenberatung, während für die ALB sowohl im Bistum Mainz als auch auf der Ebene des Deutschen Caritasverbandes die Finanzierung über Kirchensteuermittel als kirchlicher Grunddienst der Caritas festgeschrieben wurde. Eine Bündelung der Fachdienste findet wiederum in den regionalen Caritaszentren statt.
Im Rahmen des sog. „Pastoralen Weges“ im Bistum Mainz wird zukünftig im Kontext des Fachdienstes Gemeindecaritas/ALB die Kooperation im Pastoralraum einen zunehmend wichtigen Stellenwert erhalten.

„...Solange in unserer Gesellschaft die Schere zwischen Arm und Reich zunehmend auseinanderklappt wird die Allgemeine Lebensberatung mit ihrem konkreten Hilfeangebot und ihrer politischen Lobbyarbeit für Menschen in vielschichtigen prekären Lebenslagen eine wichtige Anlaufstelle bleiben. Es ist wichtig, dass dieser Dienst, der durch Kirchensteuermittel finanziert wird, trotz vieler Kirchenaustritte und der daraus resultierenden Mittelreduzierung im vollen Umfang aufrecht erhalten bleiben kann.“

Irmgard Koch

Die Allgemeine Lebensberatung wird angeboten in

Darmstadt (mit Außensprechstunden in Pfungstadt)
Dieburg (mit Außensprechstunde in Babenhausen)
Erbach (mit Außensprechstunden in Neustadt und Reichelsheim)
Heppenheim (mit Außensprechstunden in Bensheim, Bürstadt, Viernheim, Mörlenbach und Wald-Michelbach)

Migrationsdienst

HILFSANGEBOT SEIT 1960

Der Migrationsdienst feiert im Jahr 2022 seinen 60. Geburtstag. Viele Menschen dieses Alters sind schon Großeltern. Sie blicken auf viele Erfahrungen und ein Leben voller Höhen und Tiefen zurück. Manche sind versucht zu behaupten: „Früher war alles besser.“ Doch wie war früher die Arbeit des Migrationsdienstes, wie entwickelte sie sich in den vergangenen 60 Jahren und welche Bedeutung wird sie in Zukunft haben? Die vorweggenommene Antwort zu „Früher war alles besser“ lautet: Jein!

Im Mai 1962 nahm die Sozialberatung für spanische Arbeitskräfte ihre Arbeit auf. Wenige Monate später folgte im September 1962 die Einstellung eines Beraters für italienische Arbeitskräfte. Seit den 1950er Jahren boomte die deutsche Wirtschaft. Es waren die Jahre des Wirtschaftswunders und es herrschte so wie heute ein eklatanter Arbeitskräftemangel. Die damalige Bundesregierung schloss mit verschiedenen Staaten Anwerbeabkommen für die Entsendung von Arbeitskräften. Der Plan war, dass diese Menschen wenige Jahre in Deutschland arbeiten sollten und dann in ihre jeweiligen Heimatstaaten zurückkehren. Um zu unterstreichen, dass sie nur vorübergehend willkommen waren, wurden sie Gastarbeiter genannt. Der Caritasverband kümmerte sich nach einer bundesweiten Verabredung mit anderen Verbänden um Arbeitskräfte und deren Familien aus Italien, Spanien, Portugal und Jugoslawien und richtete zusätzliche Beratungsstellen ein. In den frühen Jahren ging es darum, erste Orientierung im fremden Land zu vermitteln, Erklärungshilfen in der Herkunftssprache zu geben oder Unterstützung bei den Amtsgängen zu leisten. Die Berater*innen beherrschten Deutsch und die Herkunftssprache der Klient*innen in Wort und Schrift.

> ...Wir riefen Arbeitskräfte,
> und es kamen Menschen“
> (Max Frisch, 1965)

und sie holten ihre Familien nach Deutschland. Die Kinder besuchten Schulen, verstanden kein Wort und die Schulen waren nicht auf die neuen Schüler*innen vorbereitet. So erweiterte der Caritasverband Darmstadt ab 1973 sein Angebot um den Sozialpädagogischen Dienst für ausländische Familien. Der Auftrag war, außerschulische Förderung in Form von Hausaufgabenhilfe zu organisieren und die Familien in Bildungsfragen zu beraten. In manchen Jahren wurden über 900 Kinder betreut. Nach 47 Jahren wurde das Angebot im Jahr 2020 eingestellt.

Neuen gesellschaftlichen Entwicklungen begegnete der Caritasverband Darmstadt im Laufe der Jahre mit neuen Maßnahmen. Konzeptionell reagierte der Caritasverband Darmstadt 1994 mit der Neuordnung der Migrationssozialarbeit, in dem alle bislang eigenständig agierenden Stellen zu einem Dienst zusammengeführt wurden, dem heutigen Migrationsdienst. Und trotz bedeutender finanzieller Einschnitte in den 2000er Jahren hat der Caritasverband Darmstadt diesen Dienst immer aufrecht erhalten und damit im Laufe der vergangenen 60 Jahre vielen Menschen geholfen.

Die rasant angestiegene Zahl von Geflüchteten im Jahr 2015 wurde zu einer großen gesellschaftlichen Herausforderung ebenso die 2020er Jahre. Die pandemische Situation beeinträchtigt alle Menschen und die Soziale Arbeit mit ihnen. Einige Klient*innen des Migrationsdienstes sind nicht nur neu in Deutschland, sie kennen die Strukturen nicht, sie sprechen die Sprache entweder gar nicht oder nur sehr eingeschränkt, sie sind bildungsfern, arm und verfügen nicht über die in der Pandemie überlebenswichtig gewordene digitale Kompetenz und Infrastruktur. Der digitale Wandel verändert die Lebenswelt der Menschen einschließlich ihrer Problemlagen. Es müssen dringend neue inklusive Maßnahmen für digitale Teilhabe konzipiert und umgesetzt werden, nicht nur für Migrant*innen. Teilhabe für alle und gute Bedingungen für alle schaffen eine Gesellschaft, in der sich alle wohl fühlen. So hat Rassismus weniger Chancen, sich zu entwickeln.

Einen Ausblick für die Entwicklung des Migrationsdienste ist angesichts der prekären Finanzierungssituation schwer zu formulieren.
Wanderungsbewegungen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Die Migrationssozialarbeit leistet einen wichtigen Beitrag, um Menschen zu helfen, in Deutschland anzukommen und sich einbringen zu können. Das allein reicht aber nicht aus.

> ...Es ist die Aufgabe der Caritas, auch im Bereich Migration, auf gesellschaftliche Missstände, Fehlentwicklungen, Veränderungsbedarfe hinzuweisen und mit den gesellschaftlich relevanten Institutionen und Gruppen die Gesellschaft und Zukunft zu gestalten.“
>
> *Maria-Antonia Estol*

Migrationsdienst Darmstadt
Migrationsdienst Bergstraße
Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen

Stationäre Suchthilfe

HILFSANGEBOT SEIT 1968

Im Jahre 1968 wurde die Abhängigkeit von Suchtmitteln (Alkohol, Medikamente, Drogen) als behandlungsbedürftige Erkrankung anerkannt. Seit dieser Zeit ist der Caritasverband Darmstadt im Bereich Suchthilfe aktiv.

Durch die gesetzliche Neuregelung war fachliche Unterstützung und Behandlung für Suchtkranke nun möglich geworden: Der damalige Caritasdirektor Matthias Knöpfle erkannte den Bedarf für Betroffene. Er nutzte die Chance, nach der Schließung der Bensheimer Kindererholungsstätte im „Schloß Falkenhof“ eine Suchtklinik zu gründen. Der Umbau zur Fachklinik für suchtkranke Männer begann noch im gleichen Jahr.

Lange Zeit standen Menschen mit Alkohol- bzw. Suchtproblemen am Rande der Gesellschaft, ohne Unterstützung und ohne spezielle Angebote. Unter der Klinikleitung des späteren Caritasdirektors Wilhelm Schulze begann „im Falkenhof“ am 01.04.1968 die erste Gruppenbehandlung. Wegen der großen Nachfrage wurden bald zwei weitere Gruppen eröffnet und insgesamt 35 suchtkranke Männer im stationären Setting behandelt. Schon vier Jahre später erfolgte ein Umbau und das heutige Hauptgebäude entstand.

Caritas Kinderheim Schloß Falkenhof

Die Behandlung in der Klinik „Schloß Falkenhof“ zielte bereits in den frühen Jahren darauf ab, die suchtkranken Patienten wieder ins Erwerbsleben zu integrieren sowie mit ihnen persönliche und soziale Perspektiven zu entwickeln. Neben medizinischen Leistungen und sozialtherapeutischen Beratungen waren die Gruppen- und Einzeltherapien das Herzstück der Behandlung. Ergänzt wurden sie durch Arbeitstherapie, Sport, Ernährungs- und Kreativangebote sowie die Musiktherapie.

Heute können in der Fachklinik „Schloß Falkenhof“ bis zu 68 Patienten behandelt werden. Diese werden von ca. 50 Mitarbeitenden betreut.

Kapelle-Andachtraum

Schloß Falkenhof

Bensheim Adaption Bergstraße

Fachklinik am Birkenweg

In Heppenheim wurde im Jahr 1997 eine Adaptionseinrichtung eröffnet. Seitdem wurden 1600 suchtkranke Patient*innen nach abgeschlossener stationärer Entwöhnungsbehandlung bei der Gestaltung des Lebensalltags und bei der künftigen Teilnahme am Erwerbsleben unterstützt. Um die steigenden Anfragen erfüllen zu können, wurde die Einrichtung 2008 um eine Etage des Klosters erweitert.

Schwerpunkte der Adaption sind die Integration in Arbeit über Praktika und Arbeitserprobungen. Hieraus ist in Heppenheim ein enger Zusammenhalt mit umliegenden Firmen gewachsen. Zudem können die Rehabilitand*innen im stationären Setting eine selbstständige Alltagsbewältigung erlernen. Viele der Patient*innen haben im Anschluss an die Behandlung noch keinen Wohnraum bzw. kein abstinenzförderndes Umfeld am früheren Wohnort gefunden. Deshalb mietete die Adaption 2010 ein Haus in Hambach an, um ein Wohnangebot vorzuhalten.

Seit 2005 ergänzt die Tagesrehabilitation „Am Birkenweg“ in Darmstadt das Behandlungsangebot. Vorteil dieser ganztagsambulanten Behandlung ist es, dass die Patient*innen in ihrer gewohnten Umgebung bzw. bei der Familie bleiben und dennoch täglich im schützenden Rahmen der Therapie erlernen können, mit ihrer Suchterkrankung umzugehen und an ihren Themen arbeiten zu können. Rund 90 Prozent suchten Hilfe wegen Alkoholproblemen, 5 Prozent wegen Medikamentenabhängigkeit und 5 Prozent wegen illegaler Drogen.

Mit diesem breiten stationären Angebot bietet der Caritasverband unterschiedliche Hilfeangebote unter einem Konzeptdach, um jede Person optimal auf dem Weg aus der Sucht zu begleiten.

Ruth Rotkegel

„...Es gibt viele, die den Weg in die zufriedene Abstinenz schaffen, rund 80 Prozent kehren in die Erwerbsfähigkeit zurück, ein toller Erfolg...“

Dr. Carlo Schmid, ehemaliger Chefarzt in der Klinik „Schoß Falkenhof“

Klinik „Schloß Falkenhof“
Adaptionseinrichtung „An der Bergstraße“
Tagesreha „Am Birkenweg“

Ambulante Suchthilfe

HILFSANGEBOT SEIT 1970

Die erste Suchtberatungsstelle eröffnete der Caritasverband Darmstadt 1970 in der Wilhelm-Glässing-Straße in Darmstadt. Dipl.-Sozialarbeiter Werner Spamer startete dort mit einem Beratungsangebot für Suchtkranke und deren Angehörige. Schnell sprach sich das Angebot herum und es gab viele Anfragen. Es fanden Außensprechstunden zunächst in Dieburg, Erbach und Heppenheim statt, bis 1987 auch in Groß-Gerau, Bürstadt und Rüsselsheim. Früh wurde deutlich, dass der Unterstützungsbedarf für Menschen mit Suchtproblemen sehr hoch war. Ergänzend wurde das Selbsthilfeangebot des Kreuzbunds in der Region aufgebaut.

Im Jahr 1972 wurde die Suchtberatungsstelle in Heppenheim gegründet. Dies war die erste Einrichtung des Verbands in der unter Leitung von Helga Janowitz ambulante Suchttherapie durchgeführt wurde. Sie fungierte als Modelleinrichtung der Ersatzkassen; ein erstes Therapiekonzept für die ambulante Rehabilitation wurde erstellt und erprobt. Sechs Jahre dauerte es bis dies von der Deutschen Rentenversicherung anerkannt und in vollem Umfang finanziert wurde.
Mittlerweile hat sich diese wirksame Behandlungsform als wichtiger Baustein in der Suchthilfe etabliert. An allen Standorten im Caritasverband ist das differenzierte Behandlungsangebot der „Ambu Reha“ möglich. Die Mitarbeitenden verfügen über VDR-anerkannte suchttherapeutische Ausbildungen und die fachärztliche Leitung ist gewährleistet.

Caritaszentrum St. Ludwig

Auch das Betreute Wohnen hat eine lange Tradition

Bereits in den 80er Jahren wurde am Standort der Suchtberatung in der Weihertstraße in Heppenheim eine Wohnung angemietet, in welcher drei Bewohner*innen durch ein Betreuungsangebot auf ihrem „Abstinenzweg“ begleitet wurden. Im Jahr 2012 zog die Suchtberatung in neue Räumlichkeiten um. Im gleichen Haus befindet sich auch die Adaptionseinrichtung des Caritasverbands. Seit 2018 hat die Suchthilfe der Caritas im gegenüberliegenden Bahnhofsgebäude in Heppenheim Appartements angemietet. Hier können suchtkranke Menschen mit Unterstützung des betreuten Einzelwohnens nach SGB IX wohnen und betreut werden. Dadurch wird in der aktuellen Wohnungsmarktsituation bezahlbarer Wohnraum für sozial benachteiligte suchtkranke Menschen zur Verfügung gestellt.

In Dieburg wurde ab 1975 durch Diplom-Sozialarbeiterin Ulrike Kühn die erste Suchtberatung des Caritasverbands im Landkreis Darmstadt -Dieburg aufgebaut.

Caritaszentrum Dieburg

Caritas Zentrum Erbach

Die in der Kettelerstrasse bereits ansässige Allgemeine Lebensberatung wurde somit um ein Suchthilfeangebot ergänzt. Anfang der 80er Jahre zog die Beratungsstelle in die Weißturmstraße, den heutigen Standort um und wurde durch die Durchführung der ambulanten Rehabilitation zur Fachambulanz für suchtkranke Menschen. Zunächst versorgten die Mitarbeitenden den Odenwaldkreis mit Außensprechstunde in Michelstadt mit.

Im Jahr 1988 wurde eine Beratungsstelle im Odenwald eröffnet und bald erfolgte die Gründung der heutigen Fachambulanz Erbach.

In den Suchtberatungen des Caritasverbands fanden zunächst Einzel- und Familiengespräche statt. Diese wurden bald durch verschiedene Gruppenangebote ergänzt. Neben den Kooperationen mit den zuständigen Psychiatrien, der Vermittlung in Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlungen wurden Betroffenen nach einem Klinikaufenthalt für die Nachsorgeangebote vorgehalten. Nach Abschluss der ambulanten Nachsorge blieben viele Teilnehmende als Selbsthilfegruppe zusammen und viele wurden Mitglieder der Selbsthilfeorganisation „Kreuzbund“. Die Gruppentreffen finden bis heute in den Räumlichkeiten der Caritas statt und helfen suchtkranken Menschen nach einer Behandlung stabil zu bleiben.

An beiden Standorten wird neben der Beratung und der ambulanten Behandlungsform auch das Betreute Wohnen für suchtkranke Menschen durchgeführt. Mittlerweile wurden die Angebote im ambulanten Bereich kontinuierlich erweitert und angepasst...“

Ruth Rotkegel

„...Ich habe hier gelernt, zu mir selbst zu finden und die Lösung nicht im Alkohol zu suchen.“...“

Ehemaliger Klient der Tagesreha „Am Birkenweg“

Entwicklung der ambulanten Suchthilfe in Darmstadt:

1970		**Eröffnung der Beratungsstelle. Schwerpunkt Beratung und Vermittlung**
ab	1991	Durchführung der ambulanten Rehabilitation und Nachsorgeleistung
1982 -	2009	Betreute Wohngemeinschaft in der Hindenburgstraße
ab	2005	Betreutes Einzelwohnen suchtkranker Menschen
2005		**Gründung Suchthilfezentrum Darmstadt für alle Suchtmittel**
ab	2008	Fachstelle für Glücksspielsucht
ab	2012	Frühinterventions-Projekt HaLT (Hart am Limit)
ab	2015	Gründung des Lotsennetzwerks Rhein-Main
ab	2018	**S**elbst**k**ontrol**l**training **SKOLL**
ab	2020	Angehörigenprojekt **TAFF**
		(**T**raining für **A**ngehörige, **F**amilien und **F**reunde suchtkranker Menschen)

Erziehungsberatung

HILFSANGEBOT SEIT 1970

Die heutige Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Fürth wurde im Juli 1970 in Heppenheim eröffnet und war die erste Erziehungsberatungsstelle im Kreis Bergstraße. Eine Vielzahl von Eltern, Kindern, Jugendlichen und Familien sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen pädagogischen Bereichen suchten in den letzten 52 Jahren die Beratungsstelle auf.

Erziehung war und ist nie leicht – daher ist die Nachfrage nach Erziehungsberatung über die Jahrzehnte ungebrochen hoch. Sie ist die am häufigsten in Anspruch genommene Leistung in der Jugendhilfe. Beinahe die Hälfte aller Hilfen zur Erziehung findet im Rahmen der Erziehungsberatung statt. Wesentliche Aufgabe der Erziehungsberatung ist die Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme. Die präventive Hilfe der Erziehungsberatung richtet sich an Eltern, die in der Erziehung ihrer Kinder und Jugendlichen überfordert sind, an Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene bis zu 27 Jahren aber auch an Mitarbeitende aus Kindergärten, Heimen, Ämtern sowie Ärzt*innen, Lehrer*innen oder Pfarrer*innen, die sich für ihre Arbeit mit Eltern, Kindern und Jugendlichen Anregungen oder Hilfestellungen erwarten.

Die Probleme derer, die sich an die Beratungsstelle wenden, sind im Laufe der Zeit andere geworden. Familiennetze zerreißen, so dass die Zahl der Alleinerziehenden stark angestiegen ist. Aber auch Leistungsdruck bei der Arbeit, Orientierungsunsicherheit in einer sich schnell verändernden Welt und zunehmender Stress sorgen dafür, dass sich viele bei der Erziehung überfordert fühlen. Die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist komplizierter geworden. Ängste sind gewachsen und daher brauchen die Betroffenen Unterstützung, um mit den vielfältigen Herausforderungen des Alltags gut umgehen zu können. Hierbei können moderne systemisch-lösungsorientierte Kurzberatungsmethoden, wie sie in der Beratungsstelle seit Jahrzehnten angewendet werden, oft sehr wirksam helfen.

Auch wenn viele die Beratungsstelle in akuten Belastungs- oder Krisensituationen, z.B. bei länger dauernden Konflikten in der Familie oder in der Schule, nach einer Trennung oder Scheidung aufsuchen, so ist es doch das eigentliche Ziel des präventiven Dienstes dabei zu helfen, dass es erst gar nicht zu ernsthaften Spannungen, Konflikten und Trennungen kommt.

Erziehungsberatung in Fürth

Die Betroffenen brauchen Beruhigung, Klärung der Situation, neue Perspektiven, Ermutigung zu stimmigen Formen der Kommunikation von Bedürfnissen. Schon wenige Sitzungen reichen oft aus, um aufgewühlte Emotionen zu regulieren und Mut für neue Wege zu bekommen.

In den über 50 Jahren wurde vielen Eltern, Kindern und Jugendlichen geholfen, blockierte eigene Fähigkeiten wieder frei zu legen und wesentliche soziale Beziehungen wieder zu stärken.

Neue Konzepte wurden entwickelt, um den präventiven Ansatz der Arbeit zu verstärken, um frühzeitig Hilfe anzubieten. So entstand neben der sogenannten „Komm Struktur“, also dem Besuch von Hilfesuchenden in der Beratungsstelle, die „aufsuchende Arbeit“. Das bedeutet, dass Mitarbeitende der Erziehungsberatung eng mit Kindertagesstätten und Schulen zusammenarbeiten, indem sie diese selbst aufsuchen, um vor Ort Kindern, Jugendlichen und deren Eltern, aber auch Erzieher*innen und Lehrer*innen bei Konflikten Hilfe anzubieten. Diese frühe Prävention zahlt sich aus. Oftmals genügen bei Familien mit kleinen Kindern wenige Gespräche, um zufriedenstellende Wirkungen zu erzielen.

2015 wurde die Hauptstelle nach Fürth in unmittelbare Nähe der Müller-Guttenbrunn-Schule verlagert. Dadurch wurde die Erreichbarkeit der Beratungsstelle für die Bevölkerung im Odenwald wesentlich verbessert. In Heppenheim und Wald-Michelbach gibt es jeweils eine Außenstelle der Beratungsstelle und seit 2018 werden in Hirschhorn im Rathaus Sprechstunden für die Bevölkerung der Gemeinden im Neckartal angeboten.

Die Erfahrung zeigt, dass oftmals ein Beratungsgespräch ausreicht. Dabei steht jedoch kein Beratungsgespräch für sich allein, sondern ist angebunden an andere Angebote und Teil eines Netzes von Hilfen. Die Coronapandemie hat viele Familien an ihre Belastungsgrenze gebracht. Streit und Stress haben zugenommen, Probleme wurden oft noch verstärkt, neue kamen hinzu. Doch es gibt immer Auswege aus Krisen und Konflikten, manchmal braucht es eben Berater*innen, die helfen diese aufzuzeigen. Wenn der Kontakt hergestellt ist, ist Beratung vor Ort, telefonisch oder auch online möglich. So kann das Gesprächsangebot auch in anspruchsvollen Zeiten aufrechterhalten werden. Und manchmal ist dann nach der Krise vor der Krise.

Claudia Betzholz *Eike Christian Wiesner*

„...Ich krieg‘ die Krise (in den Griff)!“

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche:
in Fürth
mit Außenstellen
in Heppenheim
und Wald-Michelbach

Ambulante Altenhilfe

HILFSANGEBOT SEIT 1974

Vieles hat sich in den fast 50 Jahren getan, seit 1974 der Caritasverband Darmstadt mit der Gründung einer Sozialstation Neuland betrat. Nach Worms und Mainz war es der dritte Zusammenschluss von Gemeindeschwestern der ambulanten Kranken- und Altenpflege im Bistum Mainz.

In einer angemieteten Wohnung in der Viktoriastraße 46 begannen sieben Ordensschwestern vom göttlichen Erlöser und eine freie Krankenschwester Hilfebedürftige zu unterstützen, damit diese weiter zu Hause leben konnten. Die Schwestern leisteten Hilfe, spendeten Trost und machten ihren Patient*innen Mut. Auch wenn heute keine Ordensschwestern mehr für die Sozialstation arbeiten, sich Autos und Räumlichkeiten geändert haben, der Kosten- und Leistungsdruck stark gestiegen ist, so sind doch Engagement, professionelle Pflege und der Blick auf die Menschlichkeit über alle Jahre erhalten geblieben.

Zeit- und Kostendruck sind seit der Einführung der Sozialen Pflegeversicherung 1995 immer mehr gestiegen. Wirtschaftlich geplante Touren sind zum Überleben der Stationen wichtig. Die ganzheitliche Pflege wurde durch Pflegemodule ersetzt. Mit diesem Modulsystem kam die sprichwörtliche „Minutenpflege“. Um dieses System auch betriebswirtschaftlich umzusetzen, kommt es zu einem enormen Zeitdruck der Mitarbeitenden. Pflege wurde zu einem Wirtschaftszweig.

Durch die Umsetzung des Pflegestärkungsgesetzes 2017 rückt der/die Klient*in wieder etwas ganzheitlicher in den Fokus, da auch kognitive und psychische Defizite erfasst werden. Die Zuschüsse zum tatsächlichen Pflegebedarf durch Pflegegeld, Entlastungsleistungen, Verhinderungspflege etc. wurden durch das Pflegestärkungsgesetz III zwar erhöht, können aber oft nicht ausgeschöpft werden, da die Kapazitäten der Sozialstationen an ihrem Limit angekommen sind.

Die Zahl der pflegebedürftigen Alten wird durch den demografischen Wandel weiter zunehmen. Nicht jede*r kann sich ein Heim leisten oder will dorthin. Auch wenn es neue Wohnformen geben wird, so wird die Pflege im häuslichen Bereich immer bleiben. Dafür muss ein Land gut vorbereitet sein, denn schon jetzt fehlen Pflegekräfte, die qualifiziert und engagiert dem Bedarf der zu Pflegenden gerecht werden und Angehörige unterstützen können. Es fehlen aber auch Konzepte, wie die Pflege ausreichend finanziert werden kann. Denn Pflege ist teuer und wertvoll, wie sich in Zeiten von Corona nochmals besonders eindrucksvoll gezeigt hat.

Es *war einmal eine Gruppe von fleißigen Frauen und Männern, die vor vielen Jahren von Haus zu Haus gingen und ihre Dienste für Kranke anboten. Erst nur für ein „Vergelt's Gott“ oder Naturalien, aber eines Tages beschloss der Schatzmeister „Blümchen“ Dukaten von den Untertanen einzutreiben um die große Geldschatulle zu füllen damit die fleißigen Helferlein entlohnt werden konnten.*

Anno 1995 erging der Erlass zur Pflegeversicherung.
Von nun an wurde alles anders... .
Um aus der ‚Geldschatulle‘ ihren Anteil zu erhalten waren die fleißigen Frauen und Männer gezwungen, ihre Fähigkeiten und Leistungen auf Papyrus zu bringen.
Deshalb mussten sie immer mehr planen, rechnen und schreiben.
Für die Alten und Kranken blieb immer weniger Zeit, denn jetzt war Zeit = Geld.
Für das offene Ohr und ein gutes Wort blieb immer weniger Zeit.

....Anno 2010 beauftragte der Schatzmeister die Advokaten des Landes die fleißigen Frauen und Männer jährlich zu überprüfen.
Bei ‚Nicht gefallen‘ droht der öffentliche Pranger.
Das gemeine Volk zollte den fleißigen Diensttuenden kaum Anerkennung und wenig Dank.
Die Entlohnung durch den Schatzmeister ist und war wenig wertschätzend.
Die jüngste Pandemie gibt der Pflege den „Rest,“ wir leben in Zeiten wie damals bei der „Pest,“ und „die fleißigen Frauen und Männer“ werden zunehmend grauer, die Bedingungen immer rauer und junger Sproß ist rar.

„...Bald stehen wir ohne sie da.“

Dieser Satz ist wahr! und nicht „es war einmal“

Tamara Ackermann, Christine Bauer, Sandra Braun, Annette Ehrhard, Letisha Junker, Bettina Löbig, Claudia Dewald-Haas

1974 Eröffnung der Caritas Sozialstation Darmstadt und Heppenheim
1975 Eröffnung der Caritas Sozialstation Viernheim
1977 Eröffnung der Ökumenischen Sozialstation Bürstadt – Biblis – Groß-Rohrheim.
1978 Eröffnung der Ökumenischen Sozialstation Dieburg – Groß-Zimmern – Münster
1979 Eröffnung der Sozialstation Mörlenbach – Birkenau – Gorxheimertal – Abtsteinach
1983 Eröffnung der Ökumenischen Sozialstation Hirschhorn.

Schwangerschaftsberatung

Die Beratung und Hilfe für Frauen, Paare und Familien in Schwangerschaftsfragen und im Schwangerschaftskonflikt gehört zum Selbstverständnis und zum Auftrag der Katholischen Kirche. Das staatliche Lebensschutzkonzept und der Schutzauftrag der katholischen Kirche bilden den Rahmen für die Arbeit der Schwangerschaftsberatungsstellen.

Mitte der 70er Jahre nahm die Beratung von Frauen in „Not- und Konfliktsituationen“ sprunghaft zu. Im Zuge der Strafrechtsreformen 1976 und den 90er Jahren wurde auch unter Mitwirkung von Kirche und Politik im § 218 StGB die Beratung von Frauen im Schwangerschaftskonflikt geregelt und sah unter bestimmten Voraussetzungen einen straffreien Schwangerschaftsabbruch vor. Erstmals musste bei Vorliegen entsprechender Indikationen verpflichtend ein Informations- und Beratungsgespräch durchgeführt und bescheinigt werden. Weiterhin wurde im § 2 SchKG das allgemeine Recht auf ausführliche Beratung und Begleitung in allen Fragen von Schwangerschaft und Geburt bis zum 3. Lebensjahr des Kindes festgeschrieben.

Mitte der 70er Jahre stieg der Caritasverband Darmstadt sukzessiv an den Standorten Heppenheim, Dieburg, Darmstadt und Erbach in die staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatung und die allgemeine Schwangerschaftsberatung ein.

Das Profil der KSB liegt in der psychosozialen, ganzheitlich orientierten und ergebnisoffenen Beratungshaltung. Das Angebot der Einzelfallhilfe umfasst u. a. Prävention, Familienplanung, Existenzsicherung, Umgang mit Behörden sowie Vermittlung finanzieller Hilfen.

Der Entschluss der Bischöfe Ende 1999 zum Ausstieg aus der Erstellung des für einen Schwangerschaftsabbruch notwendigen Beratungsnachweises, markierte eine deutliche Zäsur in der Geschichte und Entwicklung der KSB in ihrem fachlichen und beraterischen Selbstverständnis. Mit dem Ziel, dass dennoch „keine Frau und keine Familie durch Schwangerschaft oder Kinder in eine unüberwindliche Notlage“ kommen soll, startete Kardinal Lehmann im Jahr 2001 die Initiative Netzwerk Leben.

Neue Stellen wurden eingerichtet, um Projekte und Gruppenangebote für die Zielgruppe der KSB, als Ergänzung zur Einzelfallberatung anzubieten. In den einzelnen Standorten entstanden Familienpatenprojekte, Mutter-Kind-Treffs und Baby-Kleiderkörbe. Die sozialräumlichen Angebote und die Vernetzung mit Kooperationspartnern konnten ausgebaut und intensiviert werden.
Ebenfalls im Rahmen von Netzwerk Leben hat der Caritasverband 2004 das Projekt „Lucina“ initiiert. In Kooperation mit dem Marienhospital in Darmstadt und dem Krankenhaus St. Rochus in Dieburg konnte Schwangeren, unter Wahrung ihrer Anonymität eine vertrauliche Geburt angeboten werden. Ein 24 Stunden Notruftelefon wurde eingerichtet.
2014 wurde das Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der „Vertraulichen Geburt“ erlassen.
Seit Beginn der KSB gab und gibt es viele gesellschaftliche und sozialpolitische Veränderungen sowie medizinisch und technische Entwicklungen. Sie stellen die Beratungsstellen mit ihren Beraterinnen vor immer neue Herausforderungen und die Hilfen und Angebote müssen entsprechend angepasst werden. Mit dem Einstieg in das Angebot der Online-Beratung wird das Zugangsspektrum für die Ratsuchenden zusätzlich erweitert.
Die Nachfrage und Annahme der Schwangerschaftsberatung im Caritasverband ist ungebrochen hoch. Der Anteil der Migrantinnen ist im Laufe der Fluchtbewegungen stark gestiegen.

Das Vertrauen der Ratsuchenden auf Hilfe und Unterstützung zeigt sich an der erhöhten Dauer der Kontakte und dem Verbleib in den KSB-Stellen auch nach der Geburt des Kindes. Deshalb wird die Schwangerschaftsberatung auch zukünftig ein unverzichtbarer Bestandteil im umfangreichen Hilfsangebot des Caritasverbandes bleiben.
Martina Hartnagel

„...Ich hätte es nicht gedacht, aber ich sehe allmählich wieder Licht...“

Klientin im Beratungsgespräch

Schwangerschaftsberatung
Babenhausen, Dieburg, Erbach,
Lampertheim, Viernheim,
Heppenheim,
Neustadt,
Pfungstadt,
Reichelsheim

Gemeinwesenarbeit Darmstadt

HILFSANGEBOT SEIT 1975

Die Gemeinwesenarbeit des Caritasverbandes ist eine Form der Fürsorge um Menschen, die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind. Sie hat ihren Ursprung in Darmstadt in einem studentischen Projekt der evangelischen Hochschule aus den frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts im Wohngebiet Rodgaustraße/ Messeler Straße.

Diesem Projekt wurden soziale Fachkräfte zur Seite gestellt. Seit 1975 trägt das Diakonische Werk Darmstadt-Dieburg und der Caritasverband Darmstadt die Gemeinwesenarbeit in einem ökumenischen Trägerverbund. Hier entstand die „old Lernstubb“ als erste Anlaufstelle für Jung und Alt in dem Wohnquartier Rodgaustraße. Heute, Jahrzehnte später, steht angrenzend an der Rodgaustraße ein zeitgemäßes Gemeinschaftshaus „Muckerhaus“ mit einer vielfältigen Nutzung sowohl für das Wohnquartier als auch für den gesamten Stadtteil Arheilgen.
Seit dieser Zeit sind weitere Standorte/Quartiere in Darmstadt hinzugekommen, in dem der Trägerverbund mit dem Gemeinwesenansatz im Auftrag und Kooperation mit der Stadt Darmstadt wirkt.

Die Gemeinwesenarbeit unterstützt die Menschen gemeinschaftlich ihre Lebensbedingungen zu betrachten und nach ihren Bedürfnissen zu entwickeln. Dies gelingt unter maßgeblicher Einbeziehung der Betroffenen. Der Leitsatz ist: „Nicht für die Menschen, sondern mit den Menschen“!

Vieles hat sich für die Bürger*innen in diesen Jahren mit Unterstützung des Caritasverbandes in der Gemeinwesenarbeit getan.

Die Bewohner*innen arbeiten in der Magistratskommission Soziale Brennpunkte mit und beeinflussen den Sanierungsprozess in ihrem Quartier. Bürgerarbeitsgruppen arbeiten in den Quartieren an eigenen spezifischen Themen und verbessern dadurch die Bedingungen ihres Wohnumfelds, Frauengruppen organisieren das Miteinander und das Netzwerk für gegenseitige Hilfestellung, Bewohner*innengruppen organisieren kleine und große Treffpunkte, Feierlichkeiten und Stadtteilfeste, Netzwerke, Kommunikations- und Hilfsstrukturen der im Quartier handelnden Institutionen und Akteuren*innen wurden aufgebaut, um nur einige Beispiele zu nennen. Viele Projekte haben auch die Alltags- und Lebensbedingungen verbessert, so z.B. das Mund- und Zahnhygieneprojekt vom Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel. Über 20 Jahre lang wurde jede Woche eine Gruppe

von Kindern zur Zahnärztin begleitet. Später schlossen sich auch Erwachsene an. Der Zahnstatus hat sich erheblich verbessert und das Gesundheitsbewusstsein wurde so in das Wertesystem eingebaut. Begegnungsgruppen für Menschen mit Flucht- und Vertreibungserfahrung wurden gegründet, Sprachkurse angeboten und Exkursionen durchgeführt, um in der neuen Heimat Fuß fassen zu können - und vieles mehr!

Die Gemeinwesenarbeit ist nicht nur in Darmstädter Stadtquartieren tätig, die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind. Auch in neu entstehenden Quartieren wie der Lincoln-Siedlung unterstützt sie den Quartiersentwicklungsprozess federführend durch ihr Quartiersmanagement.

Hier entstehen neue Nachbarschaften. Keiner kennt sich. Alles ist neu. Die Infrastruktur ist nicht vollständig vorhanden. Treffpunkte, Vereine und Institutionen sind noch nicht entwickelt. So sind auch Konflikte vorprogrammiert. Die Gemeinwesenarbeit fördert das Zusammenwachsen, den Zusammenhalt, das Entstehen von Nachbarschaften unter anderem durch Information, Aktivierung und Beteiligung der Menschen. Instrumente sind unter anderem die Initiierung von Beratung, Arbeitsgruppen, Veranstaltungen, Treffpunkte als auch Feste im Quartier für alle Altersgruppen.

„....Die Gemeinwesenarbeit der Caritas fördert die Teilhabe und richtet sich durch ihr Handeln mit den Menschen gegen Ausgrenzung und Armut in Darmstadt.“

Horst Miltenberger

Gemeinschaftshäuser:
Muckerhaus Darmstadt-Arheilgen
Pallaswiesenviertel
Kirchtannensiedlung Darmstadt Eberstadt

Gemeindepsychiatrie

HILFSANGEBOT SEIT 1978

In Darmstadt gab es das erste Gemeindepsychiatrische Zentrum. In Dieburg war der erste Neubau. Ein ganzes Netz ist seither entstanden, das die Menschen in Darmstadt, im Landkreis und an der Bergstraße wohnortnah betreut und unterstützt.

Vor 44 Jahren, am 1. Oktober 1978, gründete der Caritasverband Darmstadt e. V. die erste Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB) für Menschen mit psychischen Störungen und Erkrankungen in Darmstadt. Drei Jahre später wurde ein eigens errichtetes Haus bezogen. Das Angebot der PSKB war mit Einzel-, Paar-, Familien- und Angehörigenberatung breit aufgestellt. Die dazugehörenden zahlreichen Gruppenangebote waren an die Bedarfe der Menschen angepasst.
Schon damals verfolgten die Mitarbeitenden mit ihren Angeboten den Ansatz, die Menschen anzuregen, sich weiterzuentwickeln und die Ressourcen der Teilnehmenden sichtbar werden zu lassen. Erfahrungen und Erkenntnisse konnten gewonnen werden, neue Fertigkeiten und Fähigkeiten erprobt werden, um neue Lösungsstrategien für belastende Situationen zu entwickeln.

Ziel ist es, damals wie heute, eigenverantwortlich und selbstwirksam die eigene Lebenssituation zu gestalten.

GPZ Darmstadt

In den folgenden Jahren bestätigte der große Zulauf, wie ausgeprägt der Bedarf an einer guten psychosozialen Versorgung in der Stadt Darmstadt und in der Ostregion des Landkreises Darmstadt-Dieburg war.
1981 kam mit einer Wohngruppe für vier Menschen in Darmstadt ein neuer Hilfebaustein dazu. Der erste Grundstein für das ambulante Betreute Wohnen war gelegt. Dazu kam 1986 das Ringelbandhaus, die erste Wohngruppe an der Bergstraße. Eine Wohngruppe, zunächst ausschließlich für Männer. 1989 begann in Dieburg, im Landkreis Ost, der Aufbau des Ambulant Betreuten Wohnens.

GPZ Dieburg

Heute gibt es acht Gemeindepsychiatrische Zentren. Tagesstätten mit Plätzen für tagesstrukturierende Angebote, ein personenzentriertes ausdifferenziertes Angebot im Bereich Wohnen mit Beratung und Assistenzleistungen für Menschen, die in ihrer eigenen Wohnung oder in betreuten Wohngemeinschaften leben sowie eine Übergangseinrichtung, einen Krisendienst und eine Krisenpension. Diese enorme Entwicklung ist auch gut in Mitarbeiterzahlen sichtbar: Waren es anfangs zehn Mitarbeitende in der Gemeindepsychiatrie so sind es heute über 200.

1993 kam die erste Tagesstätte, eine teilstationäre Maßnahme mit tagesstrukturierenden Angeboten hinzu. Ein Ort an dem sich Menschen aufgehoben fühlen, ihre Belastbarkeit ausprobieren und erweitern können, um so das Gefühl der Selbstwirksamkeit zu erfahren. Ein großer Bestandteil der Tagesstätten ist die Erfahrung, Gemeinschaft zu erleben und gemeinschaftlich aktiv zu sein.
Der Wunsch die Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen, das ambulant Betreute Wohnen und die Tagesstätten gemeindenah und zentral unter einem Dach zu vereinen, konnte im Laufe der Jahre umgesetzt werden.
Das Haus Elim als stationäre Wohnform bereichert ebenso das Angebot, wie die einzige Tagesstätte im Verband für Menschen ab Renteneintrittsalter im GPZ Reinheim. Zusätzlich erweitert der Krisendienst Südhessen mit seinen Diensten die Versorgung psychisch kranker Menschen seit 2012.
Zum Fachbereich Psychiatrie des Caritasverbandes zählt auch das Hotel Karolinger Hof in Lorsch, ein Projekt das Menschen mit gesundheitlichen und psychiatrischen Beeinträchtigungen die Möglichkeit zur Erprobung bis hin zu einer Ausbildung im gastronomischen Bereich anbietet.

Rückblickend hat der Fachbereich Psychiatrie in den letzten 44 Jahren eine bedeutende Entwicklung gemacht und ist heute für viele Menschen ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens.

Alle Mitarbeitenden und ehrenamtlich Tätigen zeigen ein bemerkenswertes Engagement und ein großes Interesse, die christlichen Werte in der Gemeinschaft und in der Zusammenarbeit mit den Menschen, die begleitet werden, zu leben. Eben diese Mitarbeitenden haben in den letzten zwei Jahren der Coronapandemie mit vielen kreativen Ideen, beeindruckendem Einsatz, einer positiven Haltung und hoher Kompetenz, die Menschen begleitet, die Hilfe angefragt haben und ein großes Vertrauen in die Mitarbeitenden des Caritasverbandes Darmstadt setzen.
Die Zukunft wird die Gemeindepsychiatrie vor weitere Herausforderung stellen und immer wieder neue Lösungsstrategien fordern. In 44 Jahren Entwicklung der gemeindenahen Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen haben die Verantwortlichen des Verbandes immer vorausschauend gedacht und gehandelt.

„...Ich bin mir sicher, dass wir auch die neuen Herausforderungen bewältigen, denn unsere Zuversicht und unsere positive Einstellung wird uns unterstützen und das Wissen, dass WIR DAS GEMEINSAM MACHEN, wird uns weitertragen.“

Ruth Montag

Psychiatrische Hilfe in: Darmstadt,
Darmstadt-Eberstadt,
Dieburg,
Griesheim,
Lampertheim,
Pfungstadt,
Reinheim,
Viernheim,
Weiterstadt

Frühberatung

HILFSANGEBOT SEIT 1978

Die Frühberatungsstelle des Caritasverbandes Darmstadt wurde 1978 gegründet. Die Gründerin, Clarissa von Ohnesorge, hat den damaligen Bedarf erkannt, ein psychosoziales Angebot für Kinder mit Behinderung ins Leben zu rufen. Unterstützung fand sie damals in der Kirchengemeinde St. Elisabeth in Person des damaligen Pfarrers J. Eckstein.

Damals war die Frühberatung mit zwei Mitarbeitenden besetzt, die Räumlichkeiten waren in der Kirchengemeinde St. Elisabeth, die Physiotherapie fand auf dem Küchentisch des Pfarrers statt. Dies hört sich vielleicht ein wenig improvisiert an aber Tatsache ist, dass damals ein völlig neues Konzept von Förderung von Kindern mit Behinderung und der Beratung der Eltern entwickelt wurde. Die Interdisziplinarität einer solchen Einrichtung war visionär. Damit ist die Frühberatungsstelle Darmstadt die älteste Interdisziplinäre Frühförderstelle Hessens. Darauf kann der Caritasverband Darmstadt sehr stolz sein!

Auch der Name Frühberatungsstelle war visionär. Heute heißen Einrichtungen wie die unsrigen offiziell „Interdisziplinäre Frühförderstelle“. Um die Bedeutung der begleitenden Beratung der Eltern bzw. Bezugspersonen zu betonen, wurde dies in den Namen integriert. Inzwischen haben einige Frühförderstellen dies aufgegriffen und nennen sich z.B. Frühförder- und Beratungsstelle. Mit einem systemischen Blick auf das Kind und seine Familie erachten wir das Arbeiten mit den Eltern bzw. den Bezugspersonen als mindestens genauso wichtig wie die Arbeit mit dem Kind.

Erstes Frühberatungsteam 1978

In den Einrichtungen arbeiten pädagogische und medizinisch-therapeutische Fachkräfte gemeinsam in einer Familie. So kann ein differenzierter Blick auf das System entstehen und die Angebote können individuell angepasst und immer wieder verändert werden.

Das Angebot ist vielschichtig und umfasst Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie, (heil-) pädagogische und psychologische Entwicklungsbegleitung, Psychomotorik, Elternberatung, Beratung des sozialen Umfelds des Kindes und die Heilpädagogische Kindertagesstätten - Fachberatung. Die Angebote finden einzeln oder in Gruppen statt, bei Bedarf auch als Hausbesuche. Durch die verschiedenen Interventionsmöglichkeiten der Frühberatungsstellen kann das Angebot dem aktuellen Bedarf des Kindes immer wieder angepasst werden. Da die Angebote alle unter einem Dach stattfinden gehen bei Veränderungen des Angebotes wichtige Informationen nicht verloren.

Heutige Herausforderungen

Wie hat sich der Blick auf „Behinderung“ im Laufe der Zeit verändert?

So hieß es noch 1982 in einem Artikel im Darmstädter Echo: „Mutter lernte, zu ihrem mongoloiden Kind zu stehen“. Zum Glück entwickelt sich Sprache weiter und so sprechen wir in der Frühberatung schon seit längerem nicht mehr vom behinderten Kind, sondern von Kindern mit Behinderung. Die Behinderung steht damit nicht im Vordergrund, sondern wird als ein Persönlichkeitsmerkmal von vielen verstanden. So ist die Integration, inzwischen auch die Inklusion oder Teilhabe von Menschen mit Behinderung erklärtes Ziel unserer Gesellschaft. Leider sieht die Realität aktuell noch oft anders aus. Immer differenziertere diagnostische Möglichkeiten der Pränataldiagnostik bergen außerdem Gefahren für den gesellschaftlichen Blick auf Kinder mit Behinderung. Aber: Inklusion muss Alltag werden! Dafür setzen wir uns in unserer Begleitung der Frühberatungskinder, ihrer Familien und dem gesellschaftlichen Umfeld täglich ein. Denn Vielfalt ist eine Bereicherung für uns alle. Oder wie es Richard von Weizäcker gesagt hat:

„...Es ist normal verschieden zu sein.“

Alexandra Marx

,

1978 Gründung Frühberatung Darmstadt, Pfarrhaus St. Elisabeth, Schlossgartenstr. 57 in Darmstadt
1982 Umzug in den Schwarzen Weg 14a in Darmstadt, Beginn von Außensprechstunden in Dieburg
1989 Feste Außenstelle Dieburg, Weißturmstraße 29, Hausumbau mit Förderung „Aktion Sorgenkind“
1998 Dieburg wird eigenständige Frühberatungsstelle am Standort Weißturmstraße
2001 Eröffnung Außenstelle Groß-Umstadt (Dieburg), Höchsterstr. 20
2015 Eröffnung Standort Reinheim (Dieburg), Darmstädterstr. 2
2019 Eröffnung Standort Pfungstadt (Darmstadt), Fabrikstr. 9
2020 Eröffnung Standort Groß-Umstadt (Erweiterung der bisherigen Außenstelle) Höchsterstr. 20

Gastronomieprojekt

HILFSANGEBOT SEIT 2006

Ein Caritas-Hotel mit Restaurant, ein Caritas-Bistro und ein Caritas-Café - nicht allzu oft sind solche Angebote bei Wohlfahrtsverbänden zu finden. Doch der Caritasverband Darmstadt ist bekannt dafür, neue Wege zu gehen, um Menschen Chancen zu bieten, die es auf dem Arbeitsmarkt sonst schwer haben.

2006 startete das Projekt „AktivO“ für 30 langzeitarbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre durch den Caritasverband Darmstadt in Kooperation mit der Agentur für Arbeit (heute Jobcenter) „Neue Wege Kreis Bergstraße“ mit dem Ziel, ihnen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz oder einer betrieblichen Ausbildung zu helfen. Diese neue Chance wurde ermöglicht, nachdem der Unternehmer Werner Schilling dem Caritasverband Darmstadt das ehemalige Restaurant „Villa Medici“ für zehn Jahre kostenfrei als Übungsbetrieb zur Verfügung gestellt hatte. Angeboten wurde die Qualifizierung in den Bereichen Küche, Gastronomie und Hauswirtschaft.

Dieser neue, gut vorbereitete Weg wurde im Laufe der Jahre auf eine breitere Zielgruppe ausgeweitet, denn auch Menschen mit psychischen Erkrankungen oder mit anderen Handicaps warteten auf neue Chancen.

In dem 2006 zeitgleich eröffneten Café Klostergarten im sanierten Caritas Zentrum Franziskushaus in der Bensheimer Innenstadt konnten von Anfang an wichtige Praxiserfahrungen gesammelt werden. Bei der Vermittlung in ein reguläres Arbeitsverhältnis werden vielfältige unterstützende Maßnahmen durch eine sozialpädagogische Maßnahmebegleiterin angeboten.

Villa Medici

Als der Architekt Hermann Helwig dem Caritasverband Darmstadt das Hotel „Karolinger Hof“ schenkte, wurde das Qualifizierungsprojekt ausgeweitet. Nach großen Umbaumaßnahmen wurde das Hotel-Restaurant im Januar 2013 eröffnet und das Beschäftigungsprojekt „AktivO“ wird seither in ergänzter Form hier fortgeführt.

Franziskushaus

Heute gehören 50 Mitarbeitende mit und ohne Handicap zum Team des Karolinger Hofes. Es ist ein gutes Miteinander. Seit Juni 2015 gehört auch das Bistro D 42 in Darmstadt nach der umfangreichen Renovierung des ehemaligen CaféLadens zu den Einsatzbetrieben. Das Bistro bietet Menschen, die die Caritas Tagestätten in Griesheim, Darmstadt und Darmstadt-Eberstadt besuchen oder im Wohnheim Haus Elim leben, die

Karolinger Hof

Chance einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen. Hier erleben sie durch die Arbeit eine Tagesstruktur und stärken ihr Selbstbewusstsein. Viele Lehrlinge, Köch*innen und Servicekräfte in Bensheim und Lorsch sind mit der Arbeit für ein therapeutisches Entgelt gestartet. Durch das flexible System kann in kleinsten Schritten die Leistungsfähigkeit eines jeden Einzelnen individuell gefördert werden.

Eine enge und gute Zusammenarbeit besteht weiterhin mit der Agentur für Arbeit, Neue Wege Kreis Bergstraße und dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft in Bensheim. Weitere Kooperationspartner*innen kamen im Laufe der Jahre hinzu, wie die Deutsche Rentenversicherung im Rahmen von Arbeitserprobung, der Integrationsfachdienst, das Integrationsamt, das Regierungspräsidium Kassel sowie verschiedene Stiftungen wie z. B. die DESTAG-Stiftung. Des Weiteren gibt es Kooperationen mit verschiedenen Betrieben im Umkreis, um Teilnehmer*innen ein Praktikum zu ermöglichen.

In den Gastronomiebetrieben sind auch Schulpraktika, Praktika oder eine Ausbildung für Interessierte möglich. 17 Menschen haben schon die Chance der Ausbildung genutzt und laut eigenen Aussagen „ein neues Leben begonnen“.

Als gastronomische Einheit ist das Hotel stark von der Pandemie betroffen und stellte das Gastronomieprojekt vor große Herausforderungen. Die Lockdowns und Schließung der Gastronomien ließen die Mitarbeitenden dennoch schnell handeln und kreativ werden. Mit viel Engagement wurde ermöglicht, die gesamte Pandemiezeit weiterhin für alle Teilnehmenden und Auszubildende die enge Anleitung und Betreuung zu gewährleisten. Mit Mut, Zuversicht und Kreativität blickt das Team in die Zukunft und hofft, dass die Gastronomie bald wieder ein Ort der Begegnung ohne Abstandregeln werden kann, wie in Zeiten vor Corona.

Claudia Betzholz und Anca Schkaritza

„...Ich hatte keine Ziele mehr. Keine Wünsche. Keine Hoffnung. Durch das Projekt bin ich ein neuer Mensch und glaube wieder an mich...“

AktivO Teilnehmerin von 2020

Café Klostergarten, Bensheim
Karolinger Hof, Lorsch
Bistro D42, Darmstadt

Zahlen-Daten-Fakten:

- ca. 21.600 Hotelgäste seit 2013
- ca. 16.500 Veranstaltungsgäste
- ca. 168.000 Mittagessen
- 171 AktivO Teilnehmer*innen
- 17 Azubis ausgebildet

Kinder- und Jugendhilfe

HILFSANGEBOT SEIT 2006

Der Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe ist als Dienststelle ein sehr junger Dienst im Caritasverband Darmstadt e. V., der aus der Zusammenführung bereits bestehender Einrichtungen und dem Aufbau einer neuen Einrichtung zustande gekommen ist.

Die Fachberatung Kindertagespflege besteht seit 2006. Mit einer 0,5 Stelle startete eine Mitarbeiterin mit Qualifizierungskursen für Kindertagespflegepersonen. Damals war es als Projekt in die Dienststelle „Allgemeine Lebensberatung Heppenheim“ eingebunden. Im Jahr 2008 kam der erste Kooperationsvertrag mit dem Kreis Bergstraße und mit diesem auch weitere Aufgaben, wie der Vermittlung und Fachberatung sowie Fortbildungsangebote für Kindertagespflegepersonen in mehreren Kommunen im Kreis Bergstraße. Im Jahr 2013 und einem neu aufgelegten Kooperationsvertrag wurde der Stellenanteil auf 1,5 Stellen erhöht.

Einweihung der Mutter-Kind-Wohngruppe im Jahr 2020

Einer der Höhepunkte der 15-jährigen Geschichte war die Gütesiegelverleihung für die Zertifizierung der Qualifizierungskurse für Kindertagespflegepersonen.

Ab 2019 war die Fachberatung in die Dienststelle „Kinder- und Jugendhilfe“ unter der Leitung von Kirstin Reiniger integriert.
2016 war das Guballa-Haus als Jugendwohngruppe vor allem für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gegründet worden und wurde zunächst unter dem Dach der Gemeinwesenarbeit in Darmstadt unter der Leitung von Horst Miltenberger geführt.

Übernahme des Trägerschaft Haus des Lebens

Mutter-Kind Haus Mörlenbach

Guballa-Haus Darmstadt

Im Jahr 2019 wurde die Einrichtung in die Dienststelle „Kinder- und Jugendhilfe“ übergeleitet. Zu diesem Zeitpunkt war bereits eine weitere stationäre Einrichtung der Jugendhilfe in Mörlenbach in Planung. Im Rahmen der Bedarfserhebung und Konzeptarbeit wurde entschieden, eine Mutter-Kind-Einrichtung aufzubauen, die im September 2020 von Bischof Kohlgraf eingeweiht werden konnte. Im Jahr 2021 kam die Übernahme der Trägerschaft des „Haus des Lebens“ in Viernheim hinzu, wofür ein ambulantes Nachbetreuungs- und Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) - Angebot entwickelt wurde. Seit 2022 werden Frauen, die aus der Mutter-Kind-Einrichtung in die Verselbständigung gezogen sind, von einer Sozialpädagogin nachbetreut. Die Dienststelle wächst sukzessive sowohl was die bedarfsgerechten Angebote als auch was die Anzahl der Mitarbeitenden angeht.

Kirstin Reiniger

„...Der Schutz der Kinder und Jugendlichen und die Unterstützung ihrer Entwicklung in einer kind- und jugendgerechten Umgebung steht immer an erster Stelle...“

Caritasmitarbeiterin Kirstin Reiniger

Stationäre Jugendwohngruppe Guballa-Haus Darmstadt
Mutter-Kind-Einrichtung Mörlenbach
Fachberatung Kindertagespflege im Kreis Bergstraße
Haus des Lebens Viernheim

Suchthilfeverbund

HILFSANGEBOT SEIT 2007

Mit der Zustimmung der Bischöfe aus Mainz, Limburg und Fulda konnten die Geschäftsführungen der Caritasverbände Darmstadt, Gießen, Offenbach, Wiesbaden-Rheingau-Taunus, Frankfurt, Main-Kinzig-Kreis und Fulda Geisa im September 2006 den Vertrag zur Gründung des Suchthilfeverbundes (SHV) unterzeichnen. Am 01.01.2007 startete die Koordinationsstelle (50%) mit Sitz in Darmstadt.

Ziel der Gründung war es, Hilfeangebote für gefährdete und abhängigkeitskranke Menschen sowie deren oftmals massiv mitbetroffene Angehörige trotz abnehmender finanzieller Möglichkeiten zu erhalten. Schnell, nahtlos und wohnortunabhängig sollte die Hilfe für Menschen mit Suchtproblemen sowie allen Hilfesuchenden gleichermaßen zur Verfügung stehen. Trotz anfänglicher Zweifel gelang es, aus vielen Einzelkämpfern ein gut funktionierendes Netzwerk zu formen. Circa 60.000 Klienten fanden durch Beratung und Vermittlung, dem Angebot des Betreuten Wohnens, Informationsgruppen und durch die Selbsthilfegruppen Hilfe in ambulanter, teilstationärer oder stationärer Rehabilitation. Der Vorteil für den einzelnen Klienten ist eine schnelle, ineinander verzahnte Hilfe aus einer Hand.

Im Vertrag verpflichten sich die ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen der Caritasverbände in Hessen zur Zusammenarbeit, zur Weiterentwicklung der Qualität der Leistungen für Suchtkranke und deren Angehörige, zur Umsetzung gesetzlicher Vorgaben und zur gemeinsamen Wahrnehmung der politischen Außendarstellung.

Durch die Koordinationsstelle ist eine öffentlichkeitswirksame Vertretung der Interessen der Suchterkrankten und der Einrichtungen entstanden. Auch konnte die Qualität der Leistungen durch regelmäßig stattfindende Arbeitskreise zu verschiedenen Themenbereichen und durch den fachlichen Austausch der Mitarbeitenden der unterschiedlichen Einrichtungen gesteigert werden.

Ulrike Steffgen

Im Oktober 2017 konnte der Verbund sein 10jähriges Bestehen feiern.

Im März 2011 wurde das Qualitätsmanagement durch die Geschäftsführer*innen in den ambulanten Suchthilfeeinrichtungen für die Ambulante Rehabilitation eingeführt. Qualitätsbeauftragte (QB) wurde die Koordinatorin, die unterstützt durch die QB des Falkenhofs Frau Meyer-Kreft das Handbuch und die Instrumente des QMs erstellte. Seit 2018 wurde das QM auch für den Bereich des Betreuten Wohnens aufgestellt.

Das QM basiert auf der Grundlage des Rahmenhandbuchs der Caritas Suchthilfe - CaSu, Bundesarbeitsgemeinschaft der Suchthilfeeinrichtungen im Deutschen Caritasverband e.V. - und erfüllt die Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2000 und des EFQM.

Qualität wird erarbeitet und gelebt!

Die Mitarbeitenden im Verbund fühlen sich gestärkt. Kollegiale Wertschätzung und gegenseitige Hilfe werden großgeschrieben. Es ist eine neue „Caritas-Familie“ entstanden. Im Jahr 2022 wird die Koordinatorin in den Ruhestand gehen. Die Leitungen und Geschäftsführungen haben einer Nachbesetzung der Stelle zugestimmt.

Ulrike Steffgen

...Der landesweite Zusammenschluss von Suchthilfeeinrichtungen über Bistumsgrenzen hinaus ist bundesweit einzigartig...“

Ulrike Steffgen, Koordinatorin des Verbundes

DER GRÜNDER

und 1. Vorsitzende des Caritasverbandes Darmstadt: Hochwürden Professor Schleußner

Hochwürden Professor Schleußner

Geboren wurde Wilhelm Schleußner am 1. Juni 1864 in Gernsheim. An einem Darmstädter Gymnasium machte er in zwei Jahren das große Graecum und Latinum, studierte in Berlin und Gießen Germanistik, Französisch, Englisch und Geschichte bis zum Staatsexamen 1889. Danach arbeitete er ab 1890 als Gymnasialprofessor im Schuldienst in Gernsheim und Butzbach, seit 1882 in Alzey und seit 2.4.1896 an der Mainzer Realschule.

Am 7. Juni 1862 konvertierte er, 1905 wurde er zum Professor ernannt.

Verheiratet war er mit Renate Josefine Wiegand. Sie arbeitete in der Mädchenfürsorge. Sie gehörte zu den Gründerinnen und zum Vorstand des katholischen Mädchenheims in der Rosengasse. Sie verstarb am 15.06.1913. Ein schwerer Schicksalsschlag für Schleußner.
Nach seiner Pensionierung begann er in Freiburg Theologie zu studieren und wurde am 16.07.1918 zum Priester geweiht. Seine Priesterjahre widmete er hauptsächlich schriftstellerischer Tätigkeit außerhalb der Diözese Freiburg. Da er sich neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten auch in der Seelsorge nützlich machen wollte, übernahm er im WS 1921/22 die Studentenseelsorge an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Am 3. August 1922 gründete er den Caritasverband Darmstadt und wurde 1. Vorsitzender. 1923/24 siedelte er nach Aschaffenburg über. Er starb am 24.11.1927.

Der Nachruf im Mainzer Journal, der erst am 22./23.12.1927 erschien, nannte ihn „einen Stillen im Lande“, würdigte ihn als Philologen, Philosophen, Ästhetiker, Apologeten, Mystiker und Theologen und nannte ihn eine:
„lebendige Bibliothek“

Zum Teil entnommen aus Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart, Verlag Druckhaus Schmidt & Co., Mainz am Rhein, 1966, Adam Gottron, Seite 158-163

„Alle großen Dinge im Leben beginnen immer damit, dass eine*r mehr Mut hat als alle anderen...“

An der Spitze des Verbandes...
für Darmstadt und zum „Leiter der Caritasstelle in Darmstadt“

1922-1924: Studentenseelsorger
Wilhelm Schleußner

1925-1934: Elisabeth (Else) Hattemer,
Landtagsabgeordnete für die Zentrumspartei,
leitet das Caritassekretariat in den Räumen
der Pfarrei St. Ludwig

1934 – 1937: Pfarrer Danz von St. Fidelis
hat den Vorsitz des Caritasverbandes inne

1937 — 1963: Kaplan Dr. Valentin Degen von St. Elisabeth
wird zum Studentenseelsorger

1963 - 1981: Caritasdirektor Matthias Knöpfle
(seit 1946 Mitglied der Geschäftsführung)

Die 20er und 30er Jahre

Nach der Gründung waren die wichtigsten Aktivitäten zunächst die Organisation von Ferien oder Kuren für Kinder, die Unterbringung von Wanderarmen und die Unterstützung von Bedürftigen.

1920

Die 40er Jahre

Mit zwei „ausgebombten Heimen“ in Bensheim-Schönberg, im Caritasheim St. Elisabeth und im Caritasheim „Bischof-v.-Ketteler“, wird die sorgende Unterstützung wieder aufgenommen: Flüchtlingstransporte verpflegen, Internierten helfen, einen Suchdienst aufbauen, gemeinsamer Aufbau der Bahnhofsmission mit der Inneren Mission, der auch ein Übernachtungsbunker angeschlossen ist.

1940

Die 50er Jahre

Zu den bestehenden Aufgaben wird ein Mädchenwohnheim eingerichtet und die stationäre Altenhilfe wird ausgebaut.

Die 60er Jahre

Sozialdienste werden für Italiener und Spanier errichtet.
Die Allgemeine Lebensberatung (der Grunddienst der Caritas) wird in Heppenheim und Dieburg von Außenstellen zu Kreiscaritasstellen. Die stationäre Suchthilfe beginnt.

1970

Die 70er Jahre

Es beginnt der Aufbau der ambulanten Suchtberatung, Erziehungsberatung, Sozialberatung für Portugiesen, Italiener, Spanier, Ex-Jugoslawen sowie des Sozialpädagogischen Dienstes für ausländische Familien / Hausaufgabenhilfe. Die ersten ambulanten Pflegedienste werden gegründet. Die Gemeinwesenarbeit beginnt im Sozialen Brennpunkt Darmstadt, Rodgaustraße in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk. Die Arbeit der Bahnhofsmission wird reduziert. Die erste Beratungsstelle für psychisch Kranke mit Clubräumen wird eröffnet sowie die erste Beratungsstelle für entwicklungsverzögerte und entwicklungsgefährdete Kinder im Vorschulbereich in Darmstadt.

An der Spitze des Verbandes:...

1981 - 1999: Caritasdirektor Wilhelm Schulze

2000 - 2014: Caritasdirektor Dr. Werner Veith

2004 - 2017: Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer (seit 1991Mitglied der Geschäfts-führung)

2014 - 2020: Caritasdirektor Ansgar Funcke

2017 - heute: Caritasdirektorin Stefanie Rhein, geb. Weber (seit 2016 Mitglied der Geschäftsführung)

2021 - heute: Caritasdirektor Winfried Hoffmann

Die 80er Jahre

Das Mädchenwohnheim wird geschlossen, eine kroatische Beratungsstelle eröffnet, eine Ehe- und Familienberatungsstelle eröffnet, der Sozialpädagogische Dienst für ausländische Familien/Hausaufgabenhilfe ausgeweitet, der Krankenhaussozialdienst im Kreis Bergstraße aufgebaut, die Angebote für psychisch erkrankte Menschen, die Frühberatung und die stationäre Pflege werden ausgebaut.

20 00

Die 90er Jahre

Die Gemeinwesenarbeit wird ausgebaut, die Hilfeangebote für psychisch kranke Menschen an weiteren Standorten auf- und ausgebaut, die Sozial- und Fachdienste für Migranten werden zum Migrationsdienst zusammengefasst, die Betreuungsvereine beginnen ihre Tätigkeit, die „Tagespflege für ältere Menschen“ im Caritasheim St. Elisabeth Bensheim wird eröffnet und die Heime renoviert, saniert und erweitert.

Die 2000er Jahre

Im Bereich der Altenhilfe entstehen neue Wohnformen (Betreutes Wohnen) und Wohnbereiche (gerontopsychiatrisch), die Gemeindepsychiatrie erweitert ihr Hilfeangebot um ein Wohnheim und weitere Gemeindepsychiatrische Zentren, die Suchthilfe weiht die Tagesklinik für Suchtkranke ein, der Suchthilfeverbund entsteht, das Franziskushaus in Bensheim wird eröffnet, das Gastronomieprojekt beginnt seine Tätigkeit.

Die 2010er Jahre

Die stationäre Altenhilfe wird in Einhausen ausgebaut und an den bisherigen Standorten erweitert und modernisiert. Die Kindertagespflege wird aufgebaut, die stationäre Kinder- und Jugendhilfe aufgebaut, die erste Wohngruppe wird in Darmstadt errichtet. In Viernheim entsteht weiteres Angebot für Menschen mit psychischen Problemen. Der Krisendienst Südhessen und FIGA werden gegründet und der Caritasverband Darmstadt eröffnet gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz Darmstadt das Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete. Frühberatungsstellen werden in Reinheim und Pfungstadt ausgebaut. Einrichtungen werden Familienzentren, die Trägerschaft für das Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim wird übernommen. Der Caritasverband Darmstadt unterzeichnet die Charta der Vielfalt.

2020

Die 2020er Jahre

Im März bricht die COVID-19-Pandemie aus. Angebote müssen aufgrund der Ansteckungsgefahr zeitweise geschlossen werden, Beratungen werden zum Teil nur telefonisch angeboten. Es wird für sechs Wochen ein Besuchsverbot in den Alten- und Pflegeheimen ausgesprochen, die gastronomischen Einrichtungen müssen einige Wochen schließen. Alle Dienststellen lassen sich viele Ideen einfallen, um mit Klient*innen weiter in Kontakt zu bleiben. Abstand halten, Hygieneregeln und Mund-Nasen-Schutz spielen seit dem Ausbruch des Virus eine entscheidende Rolle.

Die Mutter-Kind-Wohngruppe wird in Mörlenbach eröffnet, die stationäre Altenhilfe stellt ihre Einrichtungen auf Hausgemeinschaftsmodelle um.

Um für die Fragen von heute und morgen gut aufgestellt zu sein, hat der Verband einen Verbandsentwicklungs- /Organisationsentwicklungsprozess begonnen.

caritas **bedeutet für mich…**

Gedanken von Mitarbeitenden, Klient*innen und Ehrenamtlich Engagierten…
- kunterbunt miteinander vermischt

• • • „EIN sicherer Arbeitsplatz, mit einer Tätigkeit, die mir Freude macht (meistens…) – nämlich die Arbeit mit Menschen“ … „EINE Struktur am Tag“ … „MICH mit Menschen zu treffen, die mir gut tun“ … „EIN gutes und respektvolles Miteinander, sowohl im Team als auch mit den Klient*innen“ … „NEUE Kontakte zu knüpfen“ … „ABWECHSLUNG zu haben“ … „AN meinem Arbeitsplatz die Chance und Möglichkeit, meine Talente und Fähigkeiten zu entwickeln und einzusetzen, Neues zu lernen“ … „DIE ehrenamtlichen Caritasgruppen, die viel Zeit und Energie aufwenden, um Hilfe zu leisten – u. a. im Pflegeheim, Hausaufgabenhilfe, Familienhilfe, oft auch durch finanzielle Unterstützung“ … „ EIN Verband, der trotz der „Nächstenliebe“ im Namen wirtschaftlich arbeiten muss, was in meiner täglichen Arbeit auch Reibungspunkte bedeutet (die Nächstenliebe sagt mir in manchen Situationen etwas anderes als die finanziellen, wirtschaftlichen Vorgaben, das ist für mich schwer auszuhalten) “… „TAGESSTÄTTE – ich fühle mich gut aufgehoben“ …„NICHT alleine zu sein“ …„EINE große Organisation, die sich für Menschen einsetzt, bzw. an die sich Menschen wenden können, die in Not sind, die sonst keine Stimme in der Gesellschaft haben - auch weltweit“ … „HILFE zu bekommen“
… „UNTERSTÜZUNG in allen Lebenslagen zu erhalten“

… „EHRENAMT – ich gehe aus dem Haus und habe Kontakte. Das tut mir selbst auch gut“ … „QUASI ein Familienanschluss“ … „VIELE Informationen zu erfahren“ … „EINEN geregelten Tagesablauf, dass ich mit Menschen zusammenkomme und geistig gefordert werde. Ich lebe allein und deshalb ist es für mich wichtig, sonst würde ich den halben Tag schlafen. Außerdem gibt es ein leckeres Mittagessen“ … „DASS ich eine Tagesstruktur habe, verbunden mit Beschäftigung und besserer psychischer Stabilität“ … „DASS ich in einer Zeit von großer Hilflosigkeit jemanden hatte, der mir einen neuen Weg aufgezeigt hat“ … „DASS ich das große Glück habe, einen Job zu haben, den ich mit Herzen gerne ausübe“ … „DASS ich erfahren durfte, ich bin mit meinen Sorgen nicht allein“ … „ANLAUFSTELLE, Beratung, Lösungsmodelle erarbeiten, persönliche Gespräche“ … „GESELLSCHAFT zu haben, sich wohlfühlen“… „NACH Jahren mit Depressionen wieder ein normales Leben führen zu können“… „SICH mit Menschen treffen, zum Reden, Spielen, Spazierengehen“ … „EIN Anker - nach dem Tod meines Mannes war mir das Ehrenamt eine große Hilfe bei der Trauerarbeit. Das Gefühl gebraucht zu werden tut mir gut. Man gibt nicht nur, man bekommt unglaublich viel zurück“ … „EINE Insel, um sich selber zu finden und Probleme zu lösen“ … „EINE gute Anlaufstelle, um ins Arbeitsleben wieder zurück zu finden“ … „EINE Hilfestelle, die für die Leute in Not da ist“...

Vielfalt

beim Caritasverband...

Unser langer Weg zu mehr Vielfalt.....

14- 23 Juni 2013: 53. Hessentag in Kassel
Der Prozess der Interkulturellen Öffnung begann bereits 2013, bevor die Charta der Vielfalt unterschrieben wurde. Am Hessentag im Jahr 2013 wurde Herr Kiefer (ehemaliger Caritasdi rektor des Caritasverbandes Darmstadt e. V.) bezüglich der Charta angesprochen:
Initiierung des Interkulturellen Prozesses.

11. Juni 2014: Unterzeichnung der Charta der Vielfalt
Nach viel Vorbereitungsarbeit wurde die Charta der Vielfalt am 11. Juni 2014 unterschrieben. Diese Tatsache führte zur Beschleunigung des Interkulturellen Öffnungsprozesses.
So begründete Herr Caritasdirektor Kiefer die Unterzeichnung der Charta: „Durch unsere Arbeit sind wir sehr nah an der gesellschaftlichen Realität. Diese ist durch Vielfalt und Unter schiedlichkeit geprägt. Wir sehen diese Vielfalt als Bereicherung und Ressource für das ge sellschaftliche Leben und für unseren Verband. Zum Wert wird Vielfalt mit der Frage, welche Möglichkeiten, Rechte und Chancen Minderheiten haben. Und Wertschätzung zeigt sich in dem Maße, wie Teilhabe konkret und im Alltag ermöglicht wird.“
Charta der Vielfalt: Verpflichtung, Schaffung vorurteilsfreies Arbeitsumfeld. Wertschätzung aller Mitarbeitenden unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Nationalität, Religion oder Welt-anschauung, Beeinträchtigung, Alter, sexueller Orientierung und Identität sowie soziale Herkunft.

2014:Erstellen eines Rahmenkonzeptes zur interkulturellen Öffnung unter Beteiligung aller Fachereiche: Pflege, Suchthilfe, Psychiatrie, Beratung, Gemeinwesenarbeit. Vertreter*innen der Fachbereiche waren zugleich Mitglieder der Konzeptgruppe.

2014 – 2018: Unterstützung und Förderung der Hess. Landesregierung als Modellprojekt im Landesprogamm „WIR - Wegweisende Integrationsansätze realisieren“ zur Umsetzung

- Einrichtung entsprechenden Strukturen zur Umsetzung und zur Nachhaltigkeit: Proj ektkoordinatorin und Steuerungsgruppe
- Durchführung von Workshops u. a. zu den Themen „Diskriminierung“, „Leichte Sprache“ und „Vorurteile“ im Verband
- Erfassung von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund
- Übersetzung von Flyers und Infomaterialien (teilweise) in verschieden Sprachen
- „Der interkulturelle Öffnungsprozess wurde zunächst zum Fünf-Jahresprojekt (bis 2018) erklärt. Aber interkulturelle Öffnung ist ein stetiger Prozess. Es gibt keinen Endpunkt. “ Maria-Antonia Estol

2018: Einrichtung der Stabsstelle „Interkulturellen Öffnung“ (IKÖ)als Querschnittsthema
Prozess zur interkulturellen Öffnung hat den „Projektstatus“ überwunden und ist jetzt zur Regelaufgabe aller Fachdienste und Einrichtungen des gesamten Caritasverbandes Darmstadt geworden.
Stabsstelle zur Weiterentwicklung und Weiterführung des Konzeptes.

Dezember 2019: Beschluss der Steuerungsgruppe dieses Prozesses einstimmig die Stabs-stelle „IKÖ“ in Stabsstelle „VIELFALT“ umzubenennen
Eine Stabsstelle zur Förderung der Vielfalt im Caritasverband Darmstadt. Der Prozess der Interkulturellen Öffnung wurde Teilaspekt des übergeordneten Themas „Vielfalt“.

22.04.2021: Einführung des Vielfaltsrats
Der Vielfaltsrat ist eine Struktur, die aus Mitarbeitenden sowie der Stabsstelle Vielfalt be steht. Die Mitwirkung von Mitarbeitenden ist von erheblicher Bedeutung. Der Vielfaltsrat trifft sich 2-Mal jährlich oder bei Bedarf. Er hat eine rotierende Besetzung und die Mitgliedschaft beträgt mindestens ein Jahr.
Aufgaben des Vielfaltsrates:

- Planung, Umsetzung und Durchführung von Aktionen
- Ideenentwicklung
- Förderung des kollegialen Austauschs
- Verfassen von Artikeln und Berichten

10.08.2021: Umbenennung „Steuergruppe“ in „Arbeitsgemeinschaft Vielfalt“
Die AG Vielfalt ist eine feste Struktur, deren Mitglieder sich 2-Mal jährlich treffen. Ihr gehören Vertretungen der Fachbereiche, ein Vorstandsmitglied, die Mitarbeitendenvertretung (MAV), die Stabsstelle Vielfalt, eine Vertretung der Personalabteilung, die Stabsstelle Öffentlichkeits arbeit sowie ein/eine Theologe/Theologin an.
Aufgaben der AG Vielfalt:

- Unterstützung der Dienststellen, Dienststellenleitungen und Mitarbeitende bei der Umset zung von Maßnahmen vor Ort
- Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesssteuerung, Kontrolle, Analyse und Evaluation der Prozessschritte
- Verabschiedung von Vereinbarungen sowie Konzepten

2019 – dato
Regelmäßige Teilnahme an Wettbewerben und Aktionen

- Deutscher Diversity Tag
- Internationale Wochen gegen Rassismus
- Internetauftritt in Leichter Sprache
- 2019: Auszeichnung mit dem Ketteler-Preis für unseren Einsatz für mehr digitale Teilhabe mit unserem Web-Auftritt in Leichter Sprache• Vielfaltsdimensionen nach „Charta der Vielfalt“:einfach und verständlich erklärt, individuell interpretiert

Vielfaltsdimensionen...

DIE 7 VIELFALTSDIMENSIONEN (CHARTA DER VIELFALT)

ES GEHT UM DICH!

VIELFALT BETRIFFT JEDEN EINZELNEN VON UNS!

Bei gleichzeitiger Wertschätzung und Würdigung aller individuellen Unterschiede bzw. Besonderheiten geht es darum, das Fremde vertraut zu machen und das „Anders sein" als besonders wertvoll zu begreifen.

WELTOFFENHEIT

Die unterschiedlichen Nationalitäten und Herkunft in der deutschen Gesellschaft bedeuten Unterschiede in Bezug auf Sprache, Kultur, Kleidung, Essen etc. Wir alle profitieren von der Weltoffenheit sowie den Sprach- und Kulturkenntnissen unserer Mitarbeiter*innen und Klient*innen.

F R I E D E N

Als katholischer Wohlfahrtsverband sind uns Offenheit, Respekt gegenüber anderen Religionen und Glaubensrichtungen sowie ein wertschätzender Umgang im Hinblick auf Religionszugehörigkeit besonders wichtig. Unser Ziel: In Frieden in der Gemeinschaft zusammen leben.

HARMONIE

Geschlechtliche Identitäten sind mit männlichen, weiblichen, trans* und inter* Menschen sehr vielfältig. Jede*r Einzelne darf nach seinem eigenen Verhältnis zu seinem Körper leben und sich richtig und wohl fühlen. Denn ein gutes Selbstgefühl fördert das harmonische Zusammenleben in der Gemeinschaft.

VERTRAUEN

Wir fördern eine Organisationskultur, in der sich niemand für die eigene sexuelle Identität oder Orientierung rechtfertigen muss und pflegen eine Kultur der Offenheit und Toleranz. Allen Beziehungen gemeinsam ist das positive Gefühl von Liebe, Zugehörigkeit und gegenseitigem Vertrauen.

SINN + SICHERHEIT

Menschen mit besonderen Anforderungen oder Beeinträchtigungen binden wir selbstverständlich individuell in unsere Arbeitsprozesse ein. Die Nutzung der persönlichen Potenziale ermöglicht allen ein selbstbestimmtes und sinnerfülltes Leben. Die Erfüllung der Aufgabe fördert das beruhigende Gefühl von Selbstvertrauen und Sicherheit.

KOMPETENZ + WISSEN = (LERN-)ERFOLGE

Wir bilden bevorzugt altersgemischte Teams. Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung fördern das gegenseitige Lernen. Das Zusammenbringen von Menschen mit unterschiedlichen lebensphasenbedingten Werten, Einstellungen und Erfahrungen verstehen wir als Erfolgsfaktor.

CHANCEN=GLEICHHEIT

Die Zusammenarbeit von Menschen aus unterschiedlichen sozialen Herkünften verstehen wir als Chance. Talente und Fähigkeiten aller Menschen sind für uns ein Gewinn und wertvolle Ressourcen, die wir gerne unterstützen.
Wir stehen für Chance und Gleichheit.

...jeder Mensch ist einzigartig

„Verwendung der Symbolbilder mit freundlicher Genehmigung der Initiative Charta der Vielfalt".

Ehrenamt – Jeder Beitrag ist wertvoll.....

56 Männer und Frauen engagieren sich im Mehrgenerationenhaus in Bensheim ehrenamtlich und tragen mit einer breiten Palette an Projekten dazu bei, dass das Caritas Zentrum eine lebendige Begegnungsstätte für alle Generationen ist.

Sie sind berufstätig oder in Rente, Hausfrau oder Lehrerin, 20 oder 75, männlich oder weiblich, kurzum: Sie sind vielfältig, die Bensheimer Bürger*innen, die sich im Franziskushaus engagieren. Manche haben ihr Projekt selbst ins Leben gerufen, andere haben geschaut, was es schon gibt und was zu ihnen passt. Den Überblick über alle Projekte im Haus hat Cornelia Tigges-Schwering, eine der zwei festangestellten Mitarbeiterinnen im Mehrgenerationenhaus. Die Koordinatorin ist von Anfang an dabei, seit 2007 das Caritas Zentrum in das Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus aufgenommen wurde. Ob „Alt und Jung gemeinsam“, „Wunsch-Großeltern“, „Zeit teilen“ oder ein anderes der insgesamt 16 offenen regelmäßigen Angebote im Haus, Cornelia Tigges-Schwering kennt zu allen Angeboten die Entstehungsgeschichte.

„Eines der ersten Projekte war „Paten für die Zukunft“, erinnert sich die Caritasmitarbeiterin. „Bei unserem Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt gab es die Nachfrage einiger Teilnehmenden nach Unterstützung beim Lernen. Wir haben über die Presse darüber informiert, wie sich Menschen im Patenprojekt engagieren können. 20 Personen haben sich damals gemeldet, das war ein großer Erfolg.“ Seit drei Jahren ist Eleonore Jungmann-Gunkel als Patin dabei. Die Dipl. Handelslehrerin ist im Ruhestand und hatte eine neue Herausforderung gesucht. Mit Geduld steht sie ihren Schülern beim Lernen zur Seite, hilft bei der Vorbereitung auf die Prüfung und hat auch für praktische Fragen ein offenes Ohr. Dass sie bei ihrem ehrenamtlichen Engagement viel Vertrauen in die jungen Menschen setzt, das spüren ihre Schüler und sind ihr dafür sehr dankbar.

Ehrenamt braucht Begleitung

„Schnell haben die Menschen in Bensheim erkannt, dass sie sich hier im Haus melden können, wenn sie sich sozial engagieren möchten“, berichtet die Koordinatorin, die nicht nur eigene, sondern auch schon viele Ideen von Ehrenamtlichen gemeinsam mit diesen in die Tat umgesetzt hat. Den persönlichen Kontakt behält die Caritasmitarbeiterin immer aufrecht. Ein Grund warum sich Rita Mitterle und Christiane Wittwer schon seit mehr als zehn Jahre im Haus engagieren. „Sie ist unsere Ansprechpartnerin für alle Fragen, das ist wichtig, denn Ehrenamt braucht Begleitung“, so Rita Mitterle. Sie hatte vor zwölf Jahren die Idee, im Haus einen Spieletreff anzubieten. Über 500 Spielenachmittage hat sie bisher organisiert. Vor Corona haben wöchentlich rund 20 Spielbegeisterte ihrer Spielfreude im Café Klostergarten freien Lauf gelassen.

Nun seien es etwa zehn bis zwölf, erzählt Rita Mitterle, die zusammen mit Gudrun Wollenweber die Nachmittage anbietet.

Auch das feuerrote Bücherregal, ein öffentlicher Bücherschrank im Garten des Mehrgenerationenhauses, wird von Rita Mitterle mit Dorothee Sachinian gepflegt. So kommen Leseratten aus nah und fern gerne vorbei und werden bei den mehr als 100 Büchern immer fündig. Dass das Bücherregal dank der guten Pflege sehr sauber und gepflegt ist, wird von den Nutzer*innen sehr geschätzt.

Die 78-Jährige sprüht vor Engagement. Ein Herzensanliegen sind ihr auch die Termine bei einer 94-jährigen Dame. Ihr schenkt Rita Mitterle regelmäßig Zeit – Besuchsdienst nennt sich dieses ehrenamtliche Engagement. Ehrenamtliche besuchen Hochbetagte und Langzeitkranke, die allein nicht mehr aus dem Haus können. „Ein Engagement, das auch gerne von den männlichen Ehrenamtlichen wahrgenommen wird“, freut sich Cornelia Tigges-Schwering. Doch Favorit bei den Männern ist es, sich als Lernpate zu engagieren.“

Die Auswirkungen von Corona auf das Ehrenamt

Christiane Wittwer ist eine von den Ehrenamtlichen, deren Engagement wegen Corona leider immer noch ruhen muss. „Zeit teilen“ heißt das Projekt, welches seit neun Jahren für Menschen mit Demenzerkrankungen angeboten wird. Sie vermisse die liebenswerte Gruppe, so die ehemalige Erzieherin. Auf alle Fälle sei sie wieder mit am Start, sobald es möglich sei.

Manche ehrenamtlich engagierte Person habe mit der Corona-Pause einen Cut gesetzt, berichtet die Koordinatorin. Meist die etwas Älteren. Vereinzelt kommen neue Menschen dazu, aber es sei wichtig, nun wieder bewusster Menschen auf das Engagement anzusprechen. „Wer sich punktuell engagieren, oder wer regelmäßig mitarbeiten möchte, kann sich jederzeit an uns wenden. Auch Reinschnuppern in Projekte ist bei uns möglich. Wir freuen uns immer über neue Gesichter!“

Danke an alle ehrenamtlich Engagierten im Verband

Vor Corona hatten sich rund 800 Menschen in Einrichtungen und Dienststellen des Caritasverbandes Darmstadt engagiert. Mindestens ebenso viele hatten sich in der Gemeindecaritas und in den Flüchtlingsinitiativen engagiert. Auch hier gilt, nicht jede und jeder kehrt nach der Corona bedingten Pause zurück. Ihnen allen sei für Ihr Engagement gedankt, jede Stunde, die sie anderen Menschen zur Verfügung gestellt haben, ist kostbar. Es ist eine Aufgabe, die nicht nur fordert, sondern auch gibt. Sprechen Sie die Leitungen vor Ort gerne an, wenn Sie sich ehrenamtlich engagieren möchten.

Claudia Betzholz

Neues vom Aufsichtsrat...

Harald Poggel,

56 Jahre,
Pfarrer

Im Aufsichtsrat engagiere ich mich seit:
2013

Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil Caritas gelebtes Christentum ist. Sie gehört zum Wesenskern der Botschaft Jesu und seiner Kirche.

Caritas bedeutet für mich:
den Menschen sehen und in ihm Christus erkennen.

Dr. Norbert Löw,

61 Jahre,
Leitender Angestellter in einem international tätigen Industrieunternehmen

Im Aufsichtsrat engagiere ich mich seit:
2017

Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil: ich es gut und wichtig finde, dass es die Caritas gibt, die ich gern mit meinen Erfahrungen und meinem Engagement unterstützen möchte.

Caritas bedeutet für mich:
Verantwortung übernehmen für die Gesellschaft im Dienst am Nächsten.

Dr. Michael Augenstein,

65 Jahre,
Chemiker,
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Im Aufsichtsrat engagiere ich mich seit:
2017

Ich engagiere mich ehrenamtlich, um meinen kleinen Beitrag zum Reich Gottes auf Erden zu leisten.

Caritas macht die christliche Botschaft in unserem Leben erfahrbar. Caritas setzt Nächstenliebe um in die Tat. Caritas macht den Unterschied aus.

Doris Diefenbach,

61 Jahre,
Steuerfachangestellte/Bilanzbuchhalterin

Im Aufsichtsrat engagiere ich mich seit der ersten Stunde, davor war ich bereits Mitglied im Caritasrat.

Caritas bedeutet für mich:
Menschen zuhören, Nöte erkennen, im Rahmen meiner Möglichkeiten helfen.

Martin Huber,

57 Jahre,
Diakon

Im Aufsichtsrat engagiere ich mich seit:
2015

Ich engagiere mich ehrenamtlich, Caritas-Arbeit unbezahlbar ist und ohne Ehrenamtlichkeit vieles nicht möglich wäre.

Caritas bedeutet für mich:
Gelebte Nächstenliebe. Barmherzigkeit, die den Menschen zuteil wird und ein unverzichtbarer Wesenskern von Kirche.

Impressum

Die Aufgabe war komplex, ein Jahresbericht, der einen Rückblick auf 100 Jahre wirft, aber nicht wie eine Festschrift aufgebaut ist, mit diesem Anliegen habe ich mich an viele Mitarbeitende gewandt und um Recherchearbeit gebeten.
Daher möchte ich mich als verantwortliche Redakteurin sehr herzlich bei allen bedanken, die uns durch ihre Beiträge einen Blick auf das Gestern – Heute – Morgen ermöglicht haben.
Für diese Arbeit und Mühe danke ich TAMARA ACKERMANN, CHRISTINE BAUER, SANDRA BRAUN, CLAUDIA DEWALD-HAAS, ANNETTE EHRHARD, MARIA-ANTONIA ESTOL, MARTINA HARTNAGEL, LETISHA JUNKER, IRMGARD KOCH, BETTINA LÖBIG, ALEXANDRA MARX, HORST MILTENBERGER, RUTH MONTAG, CORINE NGAHAN, KIRSTIN REINIGER, RUTH ROTHKEGEL, ANCA SCHKARITZA, WULRIKE STEFFGEN UND EIKE WIESNER.

Herzlich danke ich auch dem Redaktionsteam: THOMAS DÖRR, RUTH ROTHKEGEL UND GUDRUN SCHNEIDER. Vermisst haben wir MARTIN FRAUNE, der uns über Jahre hinweg in dieser Gruppe mit seiner Expertise unterstützt hat, nun aber im passiven Teil der Alterszeit das Leben auch ohne diese Arbeitsgruppe zu genießen weiß.
Danken möchte ich auch DR. KLAUS RAUBER, nach langen Arbeitstagen am OP-Tisch abends für die Pressestelle auf der Suche nach dem Fehlerteufel ehrenamtlich aktiv.

Und natürlich gilt ein herzlicher Dank der Grafikerin ANDREA CELEST SCHWAAK für das schöne Layout, der Illustratorin JUTTA WROBEL, für die besondere Darstellung der Vielfalt Dimensionen und STEFAN BEISMANN und den KLIENT*INNEN DES GEMEINDEPSYCHIATRISCHEN ZENTRUMS GRIESHEIM für die qualitativ hochwertige Vervielfältigung des Jahresberichtes.

Ein herzliches Dankeschön an alle!
Claudia Betzholz

Herausgeber
Caritasverband Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32 A
64283 Darmstadt
Tel.: 06151/999-0
www.caritas-darmstadt.de

www.caritas-darmstadt.de

emeinsam geht es vorwärts...

Layout: Pressebüro Darmstadt: Mediengestaltung, Andrea Celest Schwaak Druck: Caritas-Druckerei Griesheim, Stand 05/2022